

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Beizeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur  
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 54.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Samstag, den 1. Februar.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1902.

## Abend-Ausgabe.

### Politische Uebersicht.

Der Geburtstag des Kaisers ist zu Beginn dieser Woche überall in deutschen Reich, aber auch vielfach weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, festlich begangen worden. Wenn Kaiser Wilhelm an diesem Tage überall in erster Reihe als ein Friedensfürst gefeiert worden ist, so hat er, diese Anerkennung rechtfertigend, auch die Feier seines Geburtstages dazu benutzt, seinem Bestreben einer freundlichen Ausgestaltung der internationalen Beziehungen Ausdruck zu geben. In diesem Sinne hat der Kaiser der Stadt Rom ein kostbares Geschenk in Gestalt einer Goethe-Statue gemacht, ein Geschenk, welches dem feinen Empfinden und dem psychologischen Verhältnis des Gebers alle Ehre macht. Mit Befriedigung konnte dann auch festgestellt werden, daß das sinnige Geschenk des deutschen Kaisers eine überaus dankbare Aufnahme in Italien gefunden hat.

Viel ist darüber debattiert worden, ob und welche Bedeutung dem Besuche des Prinzen von Wales zur kaiserlichen Geburtstagsfeier beizumessen ist. Thatsächlich ist der Besuch des Prinzen von Wales in durchaus unpolitischen Bahnen verlaufen, wenn der Kaiser es auch an Aufmerksamkeit seinem Gast gegenüber, den er zum Chef des rheinischen Kurassierregiments Nr. 8 ernannt hat, nicht hat fehlen lassen. Daß es sich bei dem Besuch des Prinzen von Wales nicht um eine politische Haupt- und Staatsaktion, sondern mehr um ein familiäres Ereignis handelte, hat der Inhalt der zwischen dem Kaiser- und dem Prinzen gewechselten Trinksprüche deutlich erkennen lassen. In beiden Trinksprüchen ist jede politische Anspielung sorgsam vermieden und lediglich auf die persönlichen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem englischen Herrscherhause hingewiesen worden.

In der englischen Presse ist denn auch manche Klage über den kühlen Empfang laut geworden, welchen der Prinz von Wales bei der Berliner Bevölkerung gefunden habe. In der That, kühl und frostig ist nach der Beobachtung aller Augenzeugen dieser Empfang gewesen. Es ist begreiflich, daß die Empfindungen, mit denen das deutsche Volk dem englischen aus mancherlei Gründen — wir erinnern nur an die Provokationen Chamberlains und an die ganze südafrikanische Politik Englands — gegenüber steht, durch irgend welche diplomatischen Erwägungen nicht urplötzlich in freundschaftliche verwandelt werden können. Haben doch hervorragende englische Staatsmänner, wie Lord Rosebery, offen erklärt, daß die südafrikanische Politik Englands diesem die Abneigung fast aller civilisirten Nationen zu gezogen habe.

Soll jetzt in dieser südafrikanischen Politik eine Wandlung eintreten, ist das Ende des südafri-

kanischen Krieges, der nun schon fast 28 Monate dauert, in absehbarer Nähe gerückt? Es wäre optimistisch, diese Frage schon jetzt zu bejahen und dem etwas schwächlichen Vermittlungs-Versuch der niederländischen Regierung eine Bedeutung beizulegen, die er ja beim Zusammentreffen glücklicher Umstände vielleicht erlangen könnte, jetzt aber jedenfalls noch nicht hat. Fürs Erste und bis auf Weiteres fehlt für eine ernsthafte Vermittlung noch die Basis, auf der die beiden kriegführenden Parteien sich einigen könnten. Denn bisher hat die englische Regierung noch nicht ihre Erklärung widerrufen, wonach sie den Buren in keinerlei Weise irgend eine staatliche Selbstständigkeit einräumen könne. Da aber die Buren noch lange nicht so müde sind, um auf ihre nationale Selbstständigkeit, für die sie so schwere Opfer gebracht haben, zu verzichten, so ist es unverständlich, wenn die Delegierten der Buren offiziell erklärt haben, daß sie dem Vermittlungsversuch der niederländischen Regierung fernstehen.

Aus China, wo die Folgen der kriegerischen Wirren anscheinend immer mehr verwunden werden, kommen in letzter Zeit ganz ausnehmend friedliche und beruhigende Nachrichten. Sogar die Gesandten, denen man einst ans Leben gehen wollte, sind schon wieder zur Visite bei Hofe eingeladen gewesen. Hoffentlich wird der schöne Eindruck nicht in der nächsten Woche wieder durch Alarmnachrichten zerstört.

Kinder friedlich wie in China sieht es zur Zeit in Deutschland aus, wo der Kampf um den Zolltarif mit wachsender Heftigkeit geführt wird. In der Zolltarifkommission kommt es Tag für Tag zu heftigen Zusammenstößen, aber das Blatt hat sich insofern gewendet, als zu den Abänderungsanträgen der Linken in steigendem Maße die der Rechten kommen, welche die Verlage der Regierung nach der agrarischen Richtung hin zu verschärfen suchen. Unter diesen Umständen werden die Aussichten, in absehbarer Zeit mit dem Zolltarif fertig zu werden, naturgemäß immer geringer.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 31. Januar.

Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern, Titel „Staatssekretär“. — Abg. Pachnida (freif. Ver.) empfiehlt die gestern eingebrachte Resolution auf Einsetzung einer Enquete-Kommission, mit der Aufgabe, die bisher Seitens der Berufsvereine einzelner Unternehmer und Gemeinden gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit getroffenen Versicherungs-Einrichtungen zu prüfen und Vorschläge über eine zweckmäßige Ausgestaltung dieses Zweiges der Versicherung zu machen. — Abg. Wasser mann (nat.-lib.) plaidiert für Annahme der zweiten gestern eingebrachten Resolution, den Reichskanzler zu ersuchen, im nächsten Etat eine finanzielle Unterstützung für das internationale Arbeitsamt in Basel vorzuschlagen. Da in Basel bereits ein solches Arbeitsamt bestimme, so habe es keinen Zweck, erst noch mit den Auslandsstaaten über die Gründung eines solchen Amtes Verhandlungen anzu-

knüpfen, wie dies die socialdemokratische Resolution Albrecht wolle. — Abg. Hige (Centr.) tritt für die beiden Resolutionen ein und auch für diejenige, betreffend Unterstützung der Arbeitsverhältnisse in Reichsbetrieben und Militärwerftstätten. Schließlich befürwortet er noch die Resolution Crüger-Bromberg wegen einer detaillierten Inanspruchstatistik und giebt dann seiner Befriedigung Ausdruck über die Erklärung des Grafen Posadowski, daß er den Wunsch des Abg. Weissenhagen wegen Herabsetzung des Maximal-Arbeitslages für Frauenarbeit in Fabriken von 11 auf 10 Stunden nochmals in Erwägung ziehen wolle. — Abg. Köstler-Deffau (nat-lib.) befürwortet die Resolution, betreffend die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, und betreffend das internationale Arbeitsamt. Weiter fordert er volles Koalitionsrecht für die Frauen. — Abg. Rosenow (Soc.) bezeichnet die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit als eine der allernotwendigsten Aufgaben der Gesetzgebung. Ebenso wichtig sei die Regelung des Arbeitsnachweises und die Errichtung eines Arbeitsamtes. Redner plaidiert dann noch für Einschränkung der Nachtarbeit. — Abg. Sittart (Centr.) wendet sich gegen die Socialdemokraten und geht hierauf auf Einzelheiten in den Berichten der Gewerbe-Inspektoren ein, namentlich so weit die Textil-Industrie in Frage kommt. Redner fordert uneingeschränktes Koalitionsrecht für die Arbeiter und reichliche Erwägung der Frage, wie für den großen Kreis privater Beamten eine Alters- und Invalidenfürsorge geschaffen werden solle. — Abg. Stolle (Soc.) verbreitet sich über die Verdienste der Socialdemokratie und die sociale Reform und übt Kritik an der Art des Wirkens der sächsischen Fabrik-Inspektoren. — Sächsischer Bevollmächtigter Dr. Fischer verteidigt nochmals die sächsischen Gewerbe-Inspektoren gegen die Angriffe des Vorredners. Des Weiteren theilt Redner mit, daß die sächsische Regierung schon, ehe sie auf ihre Anfrage vom Reichskanzler Antwort erhalten habe, entschlossen gewesen sei, auf die Wiederzulassung von Schweinen über die österreichische Grenze zu verzichten, weil in Oesterreich die Maul- und Klauenseuche wieder an Ausbreitung gewonnen habe. — Abg. Horn-Sachsen (Soc.) erörtert den großen Glasarbeiterstreik und die Sonntagsruhe-Vorschriften in den Glashütten. Nach einer kurzen Entgegnung des sächsischen Bevollmächtigten Dr. Fischer kommt Abg. Sachse (Soc.) auf die Häufigkeit der Unfälle im Bergwerks-Betriebe zu sprechen, welche er als eine Folge mangelhafter Aufsicht behördlicher Kontrollen der Innehaltung der Schutz-Vorschriften bezeichnet. Unglaublich seien die Vorwände, unter denen man die Abhaltung von Bergarbeiter-Versammlungen verbiete, respective verbiete, namentlich aber zu Streitzeiten oder bei Vorbereitungen von solchen in Sachsen. In Preußen sei es aber auch nicht besser, so z. B. in Schlesien. Einmal heiße es, der Versammlungssaal sei zu klein oder zu baufällig, ein andermal sei der Zugang zu eng, die Treppe zu schmal. Nach alledem werde aber bei „patriotischen“ Versammlungen nicht gefragt. — Preussischer Geheimer Bergrath Schmeißer nimmt die preussische Bergbehörde gegenüber dem Vorredner in Schutz. — Dr. Fischer bespricht die sächsische Bergbehörde. Der Abg. Sachse dürfe sich darauf verlassen, daß, wenn Beschwerden gegen Arbeitgeber eingingen, dieselben von den verbündeten Regierungen sorgsam geprüft würden, und zwar ohne Beeinflussung der Arbeitgeber. — Abg. Thiele (Soc.) schildert die mit dem Bergbau verknüpften Gefahren und bemängelt die gäst- und schantwirtschaftlichen Bundesrats-Bestimmungen. — Staats-

22. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

### Frei für die Ehre!

Ein Roman aus dem Passier von M. v. Derken.

Auf dem Tisch brannte eine Spiritusflamme unter dem Kupferkessel, in dem das Wasser lustig brodelte. Bücher, Zeitungen waren offenbar eben in der Eile fortgeworfen — über dem Ganzen spannte sich der warme Schimmer des grünen Oefenschirmes fort.

„Ihr seid's? Was habt Ihr so sachtlich zu klopfen?“ fragte enttäuscht der junge Doktor. „Ich hab' keine Zeit jetzt. Ich erwarte Besuch. Die Kranke leidet.“

Bei diesem Wort unterbrach ihn der Paule mit einem bitteren Lachen.

Er mußte an sich halten. Sollte er denn auf die Stiege stürzen und um Gehör flehen?

„Herr, mein Weib stirbt!“ stieß er hervor, ganz leise — aber dem fremden Doktor froh ein Schauer langsam über die Glieder.

Mit dem scharfen Auge des Kenners hatte er errathen, daß es sich hier um mehr handelt, als um einen Prozeß wegen Grenzverletzung oder „Ehrenbeleidigung.“

„Tretet ein“, sagte er ernst, schloß hinter dem Paule die Thüre ab und lehnte sich mit verschrankten Armen — sodas der gesunde rechte den Kranken linken stützte — an den mit riesigen Folianten gefüllten Bücherstapel.

„Nun?“ fragte er sachtlich. „Was wollt Ihr?“

Die Wärme und das Licht hatten den jungen Bauern betäubt.

Die Stunde war nun da — die große gefährdete. Der Andere wartete ruhig. Auf seine breite Brust warf die Spiritusflamme ihren tanzenden, zitternden Schein.

„Ich bin kommen, um anzumelden, daß ich, Paul Leonhard, Sohn des verstorbenen Klausenhofbauern zu

St. Martin im Passier, vor anderthalb Jahren den Knecht Andreas Bogler bei Nacht aus dem Fenster in meinem Haus geworfen hab', und daß selbiger zwei Tag' später verstorben ist. Er ist nimmer zur Bestattung gelangt, nachdem er sich noch bis vor seine Hütten g'schleppt hat. Und ich hab' meine That verschwiegen.“

„Oh — oh!“ sagte der junge Beamte und besah aufmerksam seine Stiefelspitzen.

Paule, der erwartet hatte, der Herr werde bei dieser Mittheilung vor Entsetzen mindestens die Farbe wechseln, sah sich getäuscht.

Er konnte nicht die Amtsmiene, die sich ewig gleich bleiben muß.

Das Blut jagte in heißen Bogen, wie stoßweise getrieben, durch seinen Körper.

Allmählich fühlte er, wie sein Gesicht eiskalt wurde.

„Wie kommt Ihr die That verschwiegen? War Niemand zugegen, als Ihr sie ausführtet?“

„Doch Herr, die Leiche von meinem Vater und meine Mutter. Aber die hat in selbiger Nacht den Verstand verloren.“

Diesmal färbten sich die Wangen und die Stirn des Fragenden um eine Schattirung blässer — er bewegte nervös die Fußspitzen.

„Und warum habt Ihr die That begangen?“

Der Paule richtete sich auf. Seine Gestalt wuchs, gerade, mit blühenden Augen sah er dem Manne ins Gesicht, die eine Hand wie beschwörend erhoben.

„Um die Ehr!“ rief er. „Dann stochte er — an Händen und Füßen begann er zu beben, daß der Boden erzitterte unter der Wucht seines Bebens.“

Der Beamte strich mit der gesunden Rechten mehrmals langsam seinen blonden Bart. Sein Blick streifte den verwunderten Arm — er wurde roth — sehr roth.

„Warum hat es die Ehr verlangt, daß Ihr...“

„Ah —“, der Paule erschrak.

Jetzt erst fiel es ihm mit Blitzeschnelle ein: Er mußte die Mutter preisgeben!

„Wir waren Feind“, erwiderte er ausweichend mit einem gewissen Troste.

Der Doktor lächelte schwach. Er hatte verstanden.

„Was hatte der Knecht Andreas Bogler bei der Nacht in Eurem Haus zu suchen gehabt? Und habt Ihr ihn selber eingelassen?“

„Ich bin aus der Fremde heim'kommen, um den Vater noch amal zu sehen. Und — da war der Vater todt — und —“

„Der Knecht war von einem fremden Hof?“

„Ja.“

„Und Ihr habt ihn — bei — Eurer — in Eurem Haus gefunden.“

Der Beamte hatte unwillkürlich die Faust geballt. Da er keine Antwort mehr erhielt, hingen seine Blicke starr an einem Punkte in der Tapete — als sähen sie ein gemaltes Bild — einen Bauernburschen, der den Ehrlosen zum Fenster hinausgeschleudert, daß er mit zer-schmettertem Schädel liegen bleibt — und daneben zwei elegante Herren — die Pistolen in der Hand — sie stehen sich gegenüber — er selbst ist einer der beiden. Der Bauernbursche stellt sich dem Gerichte. Die eleganten Herren leben weiter — um, eben — wie elegante Herren leben.

Er fuhr auf, wie aus tiefem Traume. Der Bauer hatte seinen Aermel berührt.

„Was g'schieht mit mir?“

„Ja, ich fürcht' — ich muß Euch verhaften lass'n.“ Des Paule Lippen verzerrten sich.

„Aber — Ihr habt in der Nothwehr gehandelt — gar zu hart wird die Strafe nicht ausfallen — und da es an Zeugen fehlt — verliert den Muth nicht, Bauer.“

Stellvertreter Posadowski nimmt diese Verordnung in Schutz, während Abg. Holtzmann (Soz.) seinerseits dieselbe tadelt. Der Titel Staatssekretär wird bewilligt und folgende Resolution angenommen: Bassermann, betreffend Reichs-Unterstützung für das internationale Arbeitsamt in Basel, Dabobach, betreffend Vorschriften von Zinshütten, Bassermann, betreffend Ueberblick über die Arbeitsverhältnisse in Reichsbetrieben und Militär-Berhältnissen, Bachmaier, betreffend Enquete-Kommission wegen Verschärfung gegen Arbeitslosigkeit, und die Resolution Crüger. Morgen 1 Uhr: Fortsetzung. Schluß 6 1/2 Uhr.

Berlin, 31. Januar. In der Budget-Kommission des Reichstags erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr v. Richthofen, auf eine Ausführung des Abg. Müller-Sagan gegen die Bewilligung von 30,000 Mk. zur Beihilfe für die Einrichtung einer Auskunftsstelle für Auswanderer, er dürfe nach dem Gange der Beratungen wohl annehmen, daß die Forderung an sich bewilligt werde, bitte aber dringend, sie nicht als einmalige, sondern als fortlaufende Ausgabe zu genehmigen. Er machte darauf aufmerksam, daß die Reichsregierung die Resolution des Reichstags von 1897 dahin verstehen müsse, daß es sich um die Gründung einer dauernden Einrichtung handle. Andernfalls müsse sich die Reichsregierung weitere Erwägungen vorbehalten. Nach längerer Diskussion wurde die Beihilfe, jedoch nur als einmalige Ausgabe, bewilligt. Eine längere Erweiterung knüpfte sich alsdann an die einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat für die Kolonialverwaltung, und zwar bei der Position, betreffend den Ankauf von Grundstücken für ein Dienstgebäude des Kolonialamtes, wofür als erste Rate 1,578,000 Mk. gefordert ist. Eine Abstimmung erfolgte noch nicht, da am Dienstag Seitens der Kommission eine Total-Besichtigung vorgenommen werden soll. Für morgen ist die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern angesetzt.

Die Zolltarif-Kommission des Reichstags fecht heute die Erörterung über Absatz 4 des § 8 fort, und zwar bei dem bereits gestern hierzu gestellten und verhandelten Antrage Rantig, v. Hentl und Gen. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Absatz 5 wurde gleichfalls, und zwar in der Fassung der Vorlage gebilligt. Bei Beratung über § 9, betr. die Einfuhrschätze und Transitföhrer, erhob sich eine längere Debatte, die noch nicht zu Ende geführt wurde. Die Weiterberatung wurde auf Dienstag vertagt.

Der Senioren-Konvent des Reichstages verständigte sich heute Mittag dahin, daß die Osterferien spätestens am 15. März beginnen sollen. Das Budget soll spätestens 14 Tage vor Ostern erledigt werden. Nach dem Etat des Reichsamts des Innern soll zunächst über den Marine-Etat verhandelt werden.

Der Abg. Lenzmann hat mit Unterstützung von Vertretern aller Parteien im Reichstage einen Antrag, betreffend reichsgesetzliche Regelung der Zrennpflege, eingebracht in der gleichen Fassung, in welcher der Antrag im Jahre 1897 einstimmig im Reichstag angenommen worden ist.

### Deutsches Reich.

#### Der Zolltarif.

In der Zollkommission besorgen Schatzkollner und Agrarier mit vereinten Kräften munter und erfolgreich das Geschäft der weiteren Untergrabung der Vorlage durch unannehmbare Forderungen. Die Minderheit begnügt sich im Wesentlichen mit freundlich gespanntem Zuhören. Sie braucht wahrhaftig nicht Obstruktion zu treiben. Die Mehrheit leistet das, was die sogenannte Obstruktion zu Stande bringen könnte, ausreichend selber. Es wird mit jedem Tage amüsanter! Was sich die Mehrheit bei ihren immer lebhafter werdenden Vorstößen gegen die Regierung und gegen die Vorlage denkt, ist ihr Geheimnis. Denken aber muß sie sich etwas dabei, weil sonst ihr sonderbarer Eifer einen Superlativ der Unvernunft darstellen würde. Heute verhärtete diese Mehrheit gegen den Widerspruch der Regierungsvertreter die Stampfzollbestimmungen des Tarifentwurfs und begann dann einen neuen, noch heftigeren Vorstoß durch den Antrag, sämtliche gemischte Getreidetransitföhrer radikal aufzuheben. Man kann es ja verstehen, daß die Ueber-treibung der bündlerischen Agitation eine Stimmung erzeugt hat, in der sich der Haß gegen den Getreidehandel

finnlos überschlägt. Aber auch wenn man das begreift, so bleibt es unverständlich, wie die Agrarier erwarten können, daß die Gesetzgebung ein willfähiges Mittel in ihren harten Händen werden könnte, um den Handel einfach abzumürren und unzählige wichtige Interessen der nichtlandwirtschaftlichen Erwerbschichten mit zehnfacher Rücksichtslosigkeit zu vernichten. Aber „das Unzulängliche, hier wird's Ereignis.“ Der Antrag ist nun einmal gestellt, und nach den bisherigen Erfahrungen ist es möglich, daß er angenommen wird. Selbst dem Vertreter Sachsens war die Forderung, daß die gemischten Transitföhrer verschwinden sollen, etwas zu stark. In Elsaß-Lothringen jedoch hat dies Verlangen alsbald schwere Beunruhigung hervorgerufen, und wenn der Vertreter der Reichslande lebhaft gegen den Antrag eintrat, so sollten die Agrarier bedenken, daß einer ihrer besten Freunde und erprobtesten Gesinnungsgenossen, nämlich der Staatssekretär v. Stöcker, dahintersteht. Die stärksten Dinge aber jagte den Agrariern der badische Ministerialdirektor Scherer. Er meinte u. A., wenn es nach diesen Herren ginge, würde der deutsche Auslandsverkehr auf den Handel mit dem Planeten Mars beschränkt werden. Wichtiger als dies Sentiment ist die bestimmte Erklärung des Herrn Scherer, daß seine Regierung unter keinen Umständen Zugeständnisse über die Vorlage hinaus machen werde. Die Bündler, die sich ängstlich und trotzig zugleich an jedem Strohhalm der Hoffnung klammern, werden darauf vielleicht erwidern, daß sie von Boden nichts Anderes erwarteten hätten, daß aber die Zuversicht bewahrt bleiben müsse, andere Staaten würden sich eben anders entscheiden. Darauf zu antworten, wird man ruhig jenen anderen Staaten, Preußen voran, überlassen können. Es ist ja ganz klar, daß Graf Posadowski, der den Agrariern gewiß wohl will, nicht eher über die Getreidezollfrage reden möchte, als bis die Kommissionsberatung so weit gediehen ist, um eine programmatische Leuchterung notwendig zu machen, und in derselben Lage befinden sich die Vertreter Bayerns und Sachsens, der einzigen Staaten allenfalls, auf die das Bündlerthum noch seine Hoffnung, vielmehr den Schatten einer Hoffnung, setzen könnte. Man kann die Vorgänge in der Kommission kaum anders denn als ein fortgesetztes tragikomisches Exempel auf den Braug der Berranntheit betrachten, in die sonst ganz praktische Leute gerathen müssen, wenn sie ihre Kräfte überschätzen.

#### Entscheidung in einer Konfessionsfrage.

Eine bemerkenswerthe Entscheidung in einer wunderbar liegenden konfessionellen Frage hat das Kammergericht getroffen. Von einer evangelischen Mutter war anheftig ein Knabe geboren worden, der in der evangelischen Konfession unterrichtet wurde. Nach ihrer späteren Verheirathung mit einem Katholiken wurde die Mutter selbst katholisch und schickte ihren Sohn in den katholischen Religionsunterricht. Während das Amtsgericht auf Antrag des Vormundes anordnete, daß der Knabe wieder evangelisch zu unterrichten sei, beschloß das Landgericht auf eingelegte Beschwerde, daß es beim katholischen Unterrichte bleiben solle. Wie wir der „Deutschen Juristenzeitung“ entnehmen, bestätigte das Kammergericht dies Urtheil auf Grund der landrechtlichen Bestimmung, wonach uneheliche Kinder bis zum beendeten 14. Lebensjahre im Glaubensbekenntniß der Mutter zu erziehen sind. Nun fragt es sich aber, ob das Gesetz das Glaubensbekenntniß zur Zeit der Geburt des Kindes im Auge hat, oder ob im Falle eines Religionswechsels der Mutter vor Vollendung des 14. Lebensjahres des Kindes dieses letztere in dem neuen Glaubensbekenntniß zu erziehen ist. Während sich das Kammergericht früher für die erstere Alternative entschied, ist es 1890 zur entgegen-gesetzten Ansicht gelangt, an der es auch jetzt festhält. Die sonderbare Folge könnte sein, daß ein solches Kind einen beliebig häufigen Religionswechsel der Mutter stets willenlos mitzumachen hat.

Berlin, 1. Februar. Zu der Veröffentlichung des „Vorwärts“, betreffend die Vorbereitung einer neuen Marine-Vorlage,

erfährt ein Berichterstatter, daß gegen die Redaktion des genannten Blattes, respektive gegen Unbekannt das Ermittlungs-Verfahren eingeleitet sei. Staatssekretär Trippl soll in sämtlichen Abtheilungen seiner Behörde Untersuchungen über die Entlohnung der „Vorwärts“-Redaktion angeordnet haben.

Das Verzeichniß der Mitglieder des Abgeordnetenhauses, nach Parteien geordnet, abgeschlossen am 27. Januar 1902, ist im Abgeordnetenhaus vom Bureau herausgegeben worden. Nach dem Verzeichniß besteht die konser-vative Partei zur Zeit aus 144 Mitgliedern (darunter 21 Mitglieder des Reichstages), die Centrumpartei aus 100 (48 Doppelmandatare), die freikonserv. Partei aus 56 (10 Doppelmandatare), die freisinnige Volkspartei aus 24 (12 Doppelmandatare), die Polen aus 13 (5 Doppelmandatare), die freisinnige Vereinigung aus 11 Mitgliedern (5 Doppelmandatare); bei keiner Partei sind 6 Mitglieder, darunter 2 Doppelmandatare. Erledigt sind 4 Mandate: 1. Schleswig-Holstein (bisher Johannsen), 11. Wiesbaden (bisher Saenger), 5. Potsdam (bisher Dr. Kelsch) und 6. Frankfurt (bisher Schulz-Budow).

„Meteor“, die bis heute noch kaum übertroffene Renn-yacht des Kaisers, ist, wie gemeldet, dem Seeoffiziercorps der Ostsee-Station in Kiel zum Geschenk gemacht worden und wird auf des Kaisers Wunsch fortan den Namen „Orion“ führen. Die Kaiserliche Kreuzeryacht „Comet“ wurde den Offizieren der Nordsee-Station in Wilhelmshaven überwiesen. Den allen rühmreichen Namen „Meteor“ wird die neu in Amerika im Bau befindliche Kaiserliche Renn-yacht erhalten. Im Gegensatz zu „Meteor“ und „Comet“, welche ursprünglich als einmasteige Kutter getakelt waren, später aber in zweimasteige Jaws umgetakelt wurden, wird das neue Fahrzeug, ähnlich wie die Yacht der Kaiserin, „Juna“, eine zweimasteige Schoner-takelage erhalten. Außerdem befindet sich auf einer Hamburger Werft noch eine kleine Renn-yacht für den Kaiser im Bau, welche den Namen „Samoa III“ erhält und für die internationale Sonderklasse bestimmt ist.

### Ausland.

Italien. Der Peterspfennig hat im vergangenen Jahre 1,840,800 Mk. eingebracht. Davon leistete den Hauptbeitrag Italien mit 248,800 Mk., Oesterreich-Ungarn sendete 212,000 Mk., die Vereinigten Staaten 199,200 Mk., Deutschland 176,400 Mk., Spanien 161,600 Mk., England 155,200 Mk., Belgien 154,400 Mk., aus anderen Staaten liefen zusammen 534,000 Mk. ein. Frankreich lieferte nur einen unbedeutenden Beitrag. Die Einnahme des vergangenen Jahres ist die niedrigste seit 1870.

Frankreich. Die hervorragendsten Mitglieder der Patriotenliga haben beschlossen, bei den bevorstehenden Kammer-wahlen eine große Agitation ins Werk zu setzen. Sie haben das Blatt „La France“ angekauft, welches in ein großes Tagesblatt umgewandelt werden soll. Wie verlautet, hat eine Finanzgruppe eine Summe von 3 Millionen zur Verfügung gestellt, um das Gelingen des Unternehmens zu sichern. Der frühere Kriegs-minister Cavaignac ist zum politischen Leiter des Blattes aus-ersehen. — Wie gerüchweise verlautet, wird sich der Prinz Anton von Orleans in Boulogne der Militärbehörde behufs Eintragung in die Liste der Militärpflichtigen stellen. Zweck dieses Schrittes sei, eine katholische Kundgebung ins Werk zu setzen. — Die Regierung lehnte das Ersuchen der Pforte um Ausweisung des Schwagers des Sultans, Rahmud Pascha, ab.

Bulgarien. Bisher ist die Freilassung der Riß-tione noch nicht erfolgt. Es steht nur fest, daß sie sich gefangen auf bulgarischem Gebiet aufhält und daß die Räuber bemüht sind, die Gefangenen auf türkisches Gebiet zu bringen, was aber wegen des dichten Grenzordens bisher nicht möglich war.

Vereinigte Staaten. Der New-Yorker Korrespondent des „Standard“ meldet unterm 28. Januar: „Herr Carnegie brandmarkte gestern öffentlich und unparteiisch den Philippinen-krieg und den Transvaalkrieg als die scheußlichsten Schandthaten der Humanität. England und die Vereinigten Staaten, so sagte er, retteten christliche Buren und christliche Filipinos durch civili-sirte Kriegsföhrung aus. Ein solches Ding giebt es gar nicht, fügte er hinzu, wo kein Erfahrmittel für den Krieg gefunden werden kann, da hat die Civilisation keine Fortschritte gemacht. Nationen, die einen Schiedspruch ablehnen, sind verantwortlich für den nachfolgenden Krieg. Diese Schuld hat England auf sich geladen, sagt Herr Carnegie.“

Der Paule drehte frampfhast seinen Hut in Händen. Er kam dabei dem Blonden ganz nahe — nicht ein Richter stand vor ihm, sondern ein Mensch.  
„Es ist mit das. Ich fürcht' die Straf'n nit. Aber ich hab' a Weib und a kloans Kindl daheim. Heut hab'n ma's taust. Und die Cenz — im Sterben war's — leicht is sie schon todt — und wenn's noch lebt, so thut's halt jetzt auf mi warten.“  
Er brach in Schluchzen aus.  
Der Doktor begann ruhelos im Zimmer auf und ab zu gehen, hier und da an einem Gegenstand rüdend.  
Sein Arm schmerzte ihn. Einen schänen Blick warf er auf den bageren Bauern, der nun in dumpfer Ver-zweiflung vor sich hinstarrte.  
Diesen Ausdruck kannten sie, die Herren vom Gericht — da ging's um Geld und Hof, um Hob' und Gut — hier ging's um ein Weib.  
„Um ein Weib!“ Der Beamte gab einen Wulde, das auf dem Schreibtische stand in elegantem Metallrahmen, einen Stoß, daß es zu Boden fiel.  
„Bauer!“  
„Herr“, murmelte es zurüd.  
„Von Rechts wegen muß ich Euch verhaften lassen. Aber wir wollen einmal annehmen, Ihr hättet mir das Alles privatim erzählt. Und Ihr hättet wirklich die — That begangen, weil die Ehre es von Euch geheiht. Von Eurer Ehre verlang' ich, daß Ihr mir Euer Wort verpfändet, binnen vierundzwanzig Stunden in der stanzlei unten Euch zu melden — und ich laß' Euch jetzt gehen, heim, zu Euerm Weib.“  
„Herr!“  
Ein Laut, ein Auf, wie ein erstühtes Zaudchen.  
Der Bauer haschte nach der Hand des Doktors Kammer und küßte sie.  
„Laßt mir“, wehete dieser verwirrt und bewegt, „kört' Ihr mir Euer Wort geben?“

Eine längst verfloßene Stunde stieg in Paulus Herzen auf. Eine brennende Wackserkerze und ein weißes Greisen-gehid — und ein Schauer, den er gebrochen.  
Noch einmal im Leben sollte er sein Wort verpfänden, Ohne zu zögern, schlug er in die gebotene Rechte.  
„Auf mein Wort bin ich innerhalb vierundzwanzig Stunden hier.“  
Der Doktor war sehr blaß.  
„Es ist gut. Und jetzt geht.“  
Paule verließ eilig die Stube — er weckte den Amedt, der auf seinem Wagen eingeschlafen war — riß ihm die Bügel aus der Faust und peitschte auf die Pferde ein — Der junge Beamte nahm eine Zeitung zur Hand.  
Das Wasser im Kessel sprudelte und zischte, er achtete nicht darauf.  
„Wenn er nicht wiederkommt!“ dachte er und ließ die Zeitung wieder sinken.  
„Mensch! Du bist schwach! Werde hart!“  
Und nach einer Weile: „Er wird schon wiederkommen. Er wird, er wird!“  
Niemand wagte, sich zu rühren in der dunklen Kammer, in die eine Nacht ohne Mond und ohne Sterne mit schwarzen Augen lugte.  
Nur etwas schimmerte weiß durch die lassenden Schatten, und das war die Decke, die man über die Cenz gebreitet.  
Sie schlief — aber nicht den Todesschlaf.  
Zeit der Paule vor ihr geküet und ihr erzählt, daß nun Alles, Alles gejagt sei, schlief sie und athmete leicht — immer facher — kaum merklich — wie ein Lüftlein im Lenz, das bald schweigen will — ein Licht, das er-löscht.  
Bis dahin hatte sie mit großen, wachen Augen ge-wartet, ihre Seele hielt zäh am Körper fest, wie eine Rose an ihrem Stamm.

„Jetzt kann's sterben“, sagte die weise Frau. „Mit a Tropf Blut ist mehr in den Gliedern. Aber die Gyt'n ist fort, halt ja!“  
Der Paule biß fest die Lippen zusammen.  
Zu ihr kein Tropfen Blut! In deren Adern der rothe Strom so heiß, so mächtig geschäumt — daß er sie beide, ihn und sie, mit seiner Liebesfülle überwältigt... Und Alles — Alles kalt. Todt.  
Aber Schlechtere leben!  
„Seid stad“, mahnte ihn die weise Frau, „werft Euch nit so um und um auf'm Stuhl — das thut ihnen weh, den Kranken, wann's sterben wollen — es haltet sie noch — und man muß sie nit halten.“  
Die Cenz schlief.  
Und der Paule wünschte mit brennender Sehnsucht, daß sie erwachen möge. Er geizte um jede Minute.  
Fünf Stunden war er schon hier. —  
Wenn die Sonne, die bald ihren ersten Hauch über die Kasseier Berge senden mußte, von Neuen im Westen verank, dann mußte er sein Wort einlösen. Dann mußte er sein Weib verlassen, ob es lebte oder starb — da gab es keinen Ausweg, gar keinen!  
Ein bleierner Druck auf seinem Hirn verwirrte ihm die Gedanken.  
Die Lider fielen ihm zu.  
Sein Vater winkte ihm, eine brennende Kerze in der Redten — und dann wieder slog die goldene Sonnen-kugel in rasendem Kreislauf ihm zu Häuptern über den Himmel hin. —  
Zulezt das Nichts.  
Er erwachte, als Jemand ihm einen Tropfen Branntwein an die Lippen brachte.  
Köstliche, friische Luft umspielte ihn. Sie hatten die Fenster geöffnet, und der helle Mittag strahlte herein.  
(Schluß folgt.)

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. Paris, 31. Januar. Wie es heißt, hat die französische Regierung der holländischen Regierung mitteilen lassen, daß sie die von letzterer eventuell zu unternehmenden Schritte zur Wiederherstellung des Friedens in Südafrika offiziell unterstützen werde, obgleich sie an einem Erfolg zweifle.

hd. Berlin, 1. Februar. Der Londoner Korrespondent des „Berliner Lokal-Anzeigers“ hört von informierter Seite, daß die Antwort der britischen Regierung auf die holländische Note ablehnend ausfiel. Diefelbe erklärt, keine Vorschläge annehmen zu können, außer wenn sie von Personen kämen, die dazu ermächtigt und im Stande seien, für ihre Abmachungen Gehorsam zu erzwingen.

hd. London, 1. Februar. Wie mitgeteilt wird, hat der König Lord Rosebery und Balfour ersucht, morgen nach Schloß Marlborough zu kommen. Diese Einladung soll in Verbindung mit dem holländischen Friedensvorschlag stehen. Der König möchte sich, wie es heißt, mit den Führern der beiden großen Parteien über diese Frage verständigen.

hd. Washington, 1. Februar. Dem „Sun“ zufolge hat die holländische Regierung offizielle Schritte bei der ameritanischen Regierung unternommen zu dem Zweck, ihre Mitwirkung zu erlangen, um England zu veranlassen, mit den Buren in Unterhandlungen einzutreten.

hd. Paris, 1. Februar. Ein Redakteur des „Journal“ hatte in Utrecht eine Audienz mit dem Präsidenten Krüger. Seine Hoffnung, so führte Krüger aus, ist nicht geschwunden. Ich sagte es immer und ich wiederhole es heute, daß mein Vertrauen auf Gott beruht, und daß Alles, was geschieht, durch Gottes Willen geschehen wird. Gott wird niemals Diejenigen verlassen, die auf ihn vertrauen. Ich weiß, daß in England Viele beien und deren Wunsch ist auch der unsrige. Viele Engländer hoffen auf den Triumph des Rechtes und der Freiheit. Ich aber bitte für die Engländer und bitte Gott, er möge den Geist dieser Nation aufklären. Dann ging die Unterhaltung auf den Präsidenten Steijn über. Krüger erklärte, er sei glücklich, sein volles Vertrauen auf seinen Freund auszusprechen zu können. Zu dem Vermittlungsschritt Dr. Koppers erklärte Krüger, die Buren kämpfen nicht zum Vergnügen, sondern sie seien ein christliches Volk und kämpften für ihre Freiheit.

Der Brief eines verurteilten Burenjohnes. Am 23. November v. J. wurde Willem Louw hingerichtet. Auf die unbeschiedene Seite des letzten Briefes, den er von seiner Mutter erhalten hatte, schrieb er an sie folgenden Abschied: „Meine einzige theuere Mutter! Das war dein letzter Brief an mich, daher sende ich ihn dir zurück, denn ich scheide jetzt von Euch nach einem besseren Lande, wo es keine Sorge giebt. Ich soll heute Nachmittag scheiden. Es ist unseres Herren heiliger Wille. Er kann sich nicht irren. Möge er Euch alle Lieben stärken, und möge er die und dem lieben Vater recht nahe sein. Ja, Gott hat mir versprochen, Euch zu stärken und so hindert mich nichts, hält mich nichts zurück. Ach, hätte ich nur für ihn arbeiten können! Welchen Werth hat überhaupt ein einziges Leben! So lebe wohl, meine stets theuere Mutter. Gott, unser liebender Vater, läßt all dies geschehen zu seiner Ehre und zu seinem Ruhme. Adieu.“

„General Wilson“, der es auf sich genommen hat, ein Corps von 1500 Bürgern zu werden und damit die Engländer gegen seine Landsleute zu unterstützen, trägt, wie der „Köln. Volksztg.“ geschrieben wird, den — von den Engländern natürlich gierig aufgegriffenen Titel „General“ nur in der Zusammenfassung mit Weisagent (Winkeladokat). Wilson war vor dem Ausbruch des Krieges als „General-Weisagent“ im Freistaate anständig und als solcher associirt mit einem gewissen Ritchener. Welche Ironie des Schicksals! Seine Firma war Wilson und Ritchener. Der Name seines neuen Gesellschafters überlebt ihn also der Mühe, diese zu ändern. Zu Beginn des Krieges hat er auch in der einen oder anderen Eigenschaft die Waffen getragen. Ein verantwortungsvoller Posten wurde ihm jedoch nie anvertraut. Wohl aber wurde er wegen Verraths zu Zwangsarbeit verurtheilt und in Wimburg eingesperrt. Als die Engländer den Ort einnahmen, wurde er von ihnen in Freiheit gesetzt. Er war also bei der Uebergabe Wimburg Sträfling.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 31. Januar 1902.

Anwesend sind unter dem Vorsitz des stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsitzers, Herrn Geheimen Sanitätsraths Dr. Pagenstecher, 41 Mitglieder des Kollegiums, Seitens

des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. v. Zell, Beigeordneter Körner und Mangold, Stadträte Bröck, v. Sidiman, Kahl, Spil und Weil, sowie Stadtbaurath Frobenius, Protokollführer ist Herr Obersekretär Rosalewski.

Vor Eintritt in die Verhandlungen theilt Herr Geheimrath Dr. Pagenstecher mit, daß der Vorsitzende, Herr Landesbankdirektor Reusch, nicht unbedenklich erkrankt sei; unter allseitiger Zustimmung giebt er darüber lebhaftem Bedauern Ausdruck und knüpft daran die Hoffnung, daß Herr Reusch recht bald wieder hergestellt werde.

Herr v. Ed bringt außerhalb der Tagesordnung eine Angelegenheit zur Sprache, welche in den Kreisen der Grundstücksbesitzer und Bauunternehmer einiges Aufsehen erregte. Es betraf die Einrichtung einer Wasser-Hochdruckzone, insbesondere das Verfahren der Verwaltung, für den Anschluß an diese Zone eine besondere Gebühr zu erheben. Dies entbehre jeder rechtlichen Grundlage. Wenn für einzelne besondere Einrichtungen ein besonderer Beitrag verlangt werden solle, so könne dies nur im Wege eines Ortsstatuts geschehen, ein solches liegt aber hier nicht vor. Herr v. Ed empfiehlt, das ganze hier fragliche Verfahren in den beiden Kollegien einer gemeinschaftlichen Erörterung zu unterziehen. Der Herr Oberbürgermeister bemerkt dazu, die bisherige Wasserleitung hätte bekanntlich nicht mehr genügt, die höher gelegenen Stadttheile mit Wasser zu versorgen. Es sei ein weiterschauender Plan ausgearbeitet worden, worin zwei verschiedene Zonen, die Niederdruck- und die Hochdruckzone, vorgesehen wären. Die erstere werde von dem Reservoir an der Blatterstraße und einem zweiten, in gleicher Höhe zu errichtenden Reservoir versorgt und für die Hochdruckzone würden drei Reservoirs, im Waldstrich „Kohlth“, auf dem Neroberg (ist bereits fertig) und auf dem Binger, das letztere im Anschluß an den Kellerstopfstoßen, errichtet. Wegen des Anschlusses der Gebäude in der Hochdruckzone sei die Deputation der Ansicht, daß dieselben mit Rücksicht auf die erheblichen Kosten der Hochdruckwasserleitung zu einer besonderen Abgabe herangezogen werden sollten und am zweckmäßigsten geschehe dies durch einen einmaligen Beitrag. Da diese Frage jedoch noch nicht genau geregelt sei, so würde vorläufig von den Anzuschließenden eine Sicherheit verlangt. Der Magistrat habe sich jedoch mit dieser Art der Regelung nicht befremden können und sich für ein höheres Wassergeld entschieden. Die Deputation sei daraufhin erachtet worden, einen dementsprechenden Entwurf einer Gebührenordnung auszuarbeiten. Die Konsequenz davon sei, daß die geleisteten Reaktionen zurückbezahlt würden. Für die Niederdruckzone sollten die jetzigen Verhältnisse maßgebend sein und in die Hochdruckzone Gebäude fallen, deren Fußboden des ersten Stockes, sofern sie einstöckig sind, 172 Meter über dem Amsterdamer 0 liegen; sind sie zweistöckig, so werden 168, dreistöckig 162 und vierstöckig 156 Meter angenommen. Nach dem Ausbau der Hochdruckzone könne die äußerste Grenze auf 203 Meter ausgedehnt werden. Herr v. Ed bemerkt noch, die Grundbesitzer hätten ein Interesse daran, daß möglichst bald festgestellt werde, ob ein höherer Beitrag erhoben werde oder nicht. Er beantragt und die Versammlung beschließt die Einsetzung einer besonderen gemischten Kommission zur Prüfung dieser Angelegenheit. Der Wahlausschuß wird mit deren Vorbereitung beauftragt.

Herr Hengel bringt die Rothständerarbeiten zur Sprache; er hält die bewilligten Mittel bei Weitem nicht für ausreichend. Man müsse darauf bedacht sein, größere Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Stadt allein könne aber hier nicht helfen. Der Bahnhofs-Neubau könnte eigentlich die beste Hilfe bieten und der Magistrat sollte im allgemeinen Interesse der Stadt und der Arbeitslosigkeit dem Minister nahe legen, daß die Bahnhofsarbeiten rascher gefördert würden. Der Herr Oberbürgermeister erwidert darauf, der Herr Regierungspräsident sei neuerdings nochmals in Berlin vorstellig geworden und habe auf Beschleunigung der Angelegenheit gedrungen. Der Minister mache die Ausführung des letzten Projekts aber von einem Beitrage der Stadt für die Verlegung des Güterbahnhofes abhängig. — Herr Hengel theilt im Anschluß hieran mit, daß sich bei ihm ein hervortretendes Mitglied der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“ über das geringe Erträgniß der elektrischen Bahnen in Wiesbaden beklagt habe; dasselbe erreiche kaum 3 pCt. Der Magistrat solle sich einmal überlegen, ob es sich nicht empfehle, jetzt schon wegen der Uebernahme der Bahn mit der Gesellschaft in Unterhandlung zu treten, anstatt damit zu warten bis 1915. Jetzt sei sie vielleicht billiger. Der Herr Oberbürgermeister erwidert darauf, dieser Gedanke sei dem Magistrat auch schon durch den Kopf gefahren. Er meine, die Gesellschaft werde wohl mehr Lust haben, bessere

Zeiten abzuwarten. — Herr Groll kommt auf die Rothständerarbeiten zurück und ersucht den Magistrat, recht bald eine Rothständerforderung zu verlangen, dann könnten auch bessere Löhne bezahlt werden und es brauchten auch keine Leute zurückgewiesen zu werden, wie dies in der letzten Zeit vorgekommen sei.

Nachdem es über diese Interpellationen 5/4 Uhr geworden, wird endlich in die veröffentliche Tagesordnung eingetreten. Der Fluchtlinienplan zur Verbreiterung der Langgasse zwischen Taunusstraße und Kranzplatz wird auf Antrag des Bauausschusses (Referent: Herr Krug) genehmigt. Die Langgasse soll bis zur sogenannten neuen Rose, wie an ihrer Einmündung in die Taunusstraße, durchgängig 15 Meter breit werden. Herr Häffner tritt von dem an ihn verpackten Garten einen Streifen ab und wird dafür aus dem Terrain des „Europäischen Hofes“ entschädigt. — Die Abänderung des Fluchtlinienplanes für das Terrain zwischen Kar- und Lahnstraße, insbesondere zwei kleine Verbindungsstraßen daselbst von 5 und 6 Meter Breite, wird auf Antrag des Bauausschusses (Referent: Herr Krug) ebenfalls genehmigt. — Ueber den Entwurf zur Erbauung einer Versuchsanlage für Rehrichtverbrennung referirt Herr Hengel. Er betont, die Rehrichtabnahme bereite in den letzten Jahren Schwierigkeiten; der Rehricht werde nur noch in geringen Mengen abgeholt und müsse daher mit großen Kosten aufgespeichert werden. In 15 Jahren wären hierfür 3600 Ruthen Land erforderlich, was 360.000 Mark Kosten verursachen würde. Durch die Einführung der Verbrennung würden 10.500 Mk. an Zinsen x. erspart. Außerdem werde die Hygiene gehoben. In Hamburg sei ein solcher Ofen im Betrieb; dort wäre hiesiger Müll verbrannt worden und unsere Ingenieure, die der Prozedur beigewohnt, berichteten sehr günstig darüber. Die Verbrennung solle in dem von der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“ übernommenen Elektrizitätswerk an der Rainzer Landstraße vor sich gehen. Das Feuer diene zugleich zur Heizung von Dampfesseln, welche zur Erzeugung von Electricität verwendet würden. Borerst sollten zwei Zellen eingerichtet, später 6 bis 8 Zellen und ein Schladendrehwerk hinzugefügt werden. Der Ausschuß beantragt, das Projekt zu genehmigen und 38.500 Mk. dafür zu bewilligen. Herr Wegandt empfiehlt dem Bauamt, die frühere Anregung des Herrn Lang zu beherzigen und nicht, wie es den Anschein habe, Experimente bei der Einrichtung des Ofens zu machen, sondern ein bewährtes System anzuwenden. Herr Hartmann erklärte, daß er sich im Interesse der ganzen Gegend entschieden dagegen verweigere, daß an der Rainzer Landstraße der Rehricht aus der ganzen Stadt angefahren werde. Herr Groll erwähnt, daß ihm die in der Tagesordnung erwähnten Drucksachen nicht zugegangen wären, weshalb ihm die nöthige Information ermangele. Da es den übrigen neuangetretenen Stadtverordneten wahrscheinlich gerade so gehe, so beantragt er die Vertagung der Beschlusfassung. (Herr Groll mag sich mit den Vertretern der Presse trösten, die bekommen, abgesehen vom Etat und Verwaltungsbericht, nie eine Drucksache. D. Ref.) Nach längerer Diskussion, an der sich die Herren Stadtbaurath Frobenius, Krast, Dr. Hchner, Schöber und der Referent Herr Hengel beteiligen, wird der Vertagungsantrag des Herrn Groll abgelehnt und der Ausschußantrag mit großer Majorität angenommen. — Die Abtrennung eines Raumes im Rathaus zur vorläufigen Unterbringung der Demmin'schen Sammlung wird auf Antrag des Bauausschusses (Referent: Herr Willett) genehmigt unter Bewilligung von 400 Mk. für die Kosten. — Der Antrag des Magistrats, dem Gesuche des Volksbildungs-Vereins entsprechend, den Zuschuß zur Unterhaltung der Volksbibliotheken und der Lesehalle von 6000 auf 8000 Mk. zu erhöhen, wird auf Antrag des Finanzausschusses (Referent: Herr Bergmann) mit der Maßgabe genehmigt, daß der Verein in den nächsten fünf Jahren mit weiteren Mehrforderungen nicht an die Stadt herantreten wird. — Der Antrag von 49 Quadratmeter Gelände von Herrn Honsack zur Verbreiterung der Dohheimerstraße zum Preise von 2352 Mk., oder 1200 Mk. pro Ruthe, wird auf Antrag des Finanzausschusses (Referent: Herr Hees) genehmigt.

Der von dem Finanzausschuß vorgeschlagene Geländeaustausch zur Straßenerregulierung, Ede Leberberg und Wilhelmshöhe, wird genehmigt. Punkt 8 der Tagesordnung, betreffend Bewilligung von Mitteln zur praktischen Ausbildung der Zöglinge des Lehrerinnen-Seminars wird von der Tagesordnung abgesetzt. — Bei der Feuerwache soll ein Elektrotechniker angestellt werden unter Einräumung in die Klasse B 4. 1400 bis 1900 Mk., steigend alle 2 Jahre um 50 Mk. — Die Unterhaltung der 86 städtischen Gebäude macht

Fenilleton.

Die Hochrenaissance.

(Vortrag Prof. Henry Thode-Heidelberg.)

In dem Vortrage, mit dem Prof. Thode gestern seinen Enthusiasmus „Die Hochrenaissance“ fortsetzte, trat ein weiterer Vorzug des ausgezeichneten Redners besonders stark hervor. Es ist dies die Meisterhaftigkeit in — wenn ich so sagen darf — der inneren Dynamik des Vortrages, in der feinen Abstufung der inneren Kraftentfaltung gegenüber den wechselnden Gestalten. Die kleinen behandelten Thode mit freundlichem Wohlwollen, die Bedeutenden mit warmer Bewunderung, aber nur den übertragenden Großen, die in der Menschheitsgeschichte ihren ewigen Platz haben, gegenüber giebt er sich ganz hin, öffnet er den ganzen Reichtum seines Temperaments, dessen suggestive Wirkung ich in meinem letzten Bericht anzudeuten versuchte. So findet man in Thodes Vorträgen in der eigenen Seele, ihrer größeren oder geringeren Bewegung, zugleich den sichersten und feinsten Maßstab für die endgültige Bedeutung der eben behandelten Persönlichkeit. Mit Fra Bartolommeo und Andrea del Sarto, den beiden Meistern, die nach Michel Angelos und Lionardos Weggang das Kunstleben in Florenz entscheidend beeinflussten, setzte also der gestrige Vortrag ein und bewegte sich in seiner ersten Hälfte auf vornehmer, aber nicht ungewöhnlicher Höhe. Der Entwicklungsgang der beiden so verschiedenartigen Künstleraturen wurde wieder in schönster Klarheit deutlich. Beide Maler empfingen entscheidende künstlerische Anregungen von jenem Großen, der damals fast alle Maler in den Bannkreis seiner gewaltigen Persönlichkeit zwingt — von Lionardo. Dann aber trennen sich die Wege der beiden um eine ganze Weltanschauung. Fra Bartolommeo wird ein Geistesjünger des gewaltigen Mönches von San Marco, Savonarolas. An diesem Geiste entzündet sich seine tief innen glühende, sehnstige Frömmigkeit zu jenem unirdischen Feuer, das aus allen seinen Schöpfungen strahlt und immer wieder die Erinnerung an Fra Giovanni Angelico weckt. Das Ausreifen dieser Eigenart, die

zeitweilige Beeinflussung durch Michel Angelo, dessen dämonische Größe Fra Bartolommeo zur Anspannung seiner Kräfte über die ihm gesteckten Grenzen fortzieht, der Höhepunkt dieses Künstlerdaseins in der wunderbaren Schöpfung „Die Bekehrung Christi“ — das Alles zog in vollster Lebendigkeit und durchsichtiger Klarheit an dem geistigen Auge des Zuhörers vorüber. Daneben erhob sich nun das farbenbunte Bild der Individualität des sinnlichen und weltfrohen Andrea del Sarto, des Künstlers, den die Lebensfreude vorübergehend sogar in den anscheinend so fernliegenden Beruf eines Bodengewirthes führte. Prof. Thode zeigte, wie dieser bewegliche Geist, von innen heraus getrieben, einen ganz anderen Weg gehen mußte wie Fra Bartolommeo. Die sinnfrohe Freude an dem quellenden Reichtum der äußeren Lebenserscheinungen mußte Andrea del Sarto zu intensivstem Studium der Farben- und besonders der Lichtgeheimnisse führen. Mit einer modern anmutenden Freude studirt er Licht- und Reflexerscheinungen und gelangt so zur Entdeckung des Geheimnisses, wie der Zauber des Lichtes anscheinend widerstrebende Farben- und Kompositionseinzelheiten zu einer höheren Einheit zusammen zu fassen vermag. In dieser Gegenüberstellung der Bildeinheit durch das Licht bei Andrea del Sarto und der plastisch-formalen Einheit bei Fra Bartolommeo ließ Professor Thode die Parallele zwischen diesen beiden Zeitrepräsentanten ausklingen. Interessante Intermezzi boten die Geschichte der musizirenden Engländer in den Madonnenbildern, die von Florenz nach Venedig wandern und von da wieder nach Florenz zurückkehren, und die Schilderung von Albertinellis wunderbarer Schöpfung „Die Heimsuchung“, die über das übrige Schaffen dieses Künstlers so unendlich hinausragt. Nun ging der Vortragende zur Schilderung der politischen Zeitlage über. Aus den sich stets wechselnden Parteistellungen und wechselnden Kämpfen, die zur Liga von Cambrai führen und von ihr wieder wieder ihren Ausgang nehmen, wächst eine neue Herrschaft der Medici über Florenz. Das Geistesleben in Florenz hat nichts mehr von seinem ehemaligen überströmenden Reichtum. Aber aus der Schaar Politiker, die der kluge Kardinal Giulio, der Erbe des Medicergeistes, um sich versammelt, wächst eine Kriegergattung, an der in der Folge keiner vorüber kommt, ohne in Hah oder

Bewunderung zu ihr Stellung zu nehmen — Niccolo Machiavelli. An dieser Gestalt, von der unsere patriotisch-moralisirenden Geschichtsschreiber der Jugend nur in entzückender zitternden Tremolotönen reden, hob sich die Darstellung Thodes zu einem der glänzendsten Höhepunkte, die ich ihn bisher erreichen sah. Er zeigte den gewaltigen Verfasser des „Principe“ und der „Discorsi“ als den Titanengeist, der zuerst die tiefen Gedanken der freieitlichen Einigung Italiens und des Problems der Volksbewehrung faßte. Er ließ in dem verklärten Gewaltprediger den glühenden Patrioten — Patrioten in einem höchsten Sinne verstanden, der mit der heutigen offiziellen Deutung des Wortes allerdings nichts zu thun hat — erkennen. Man konnte vielen Zuhörern das Erstaunen über diese höhere Beleuchtung der von so viel Hah der Kleinen und Kleinsten Geister verunkeltesten Gestalt geradezu vom Gesichte lesen. Mit dieser glänzenden, geistigen Ehrenrettung des Gewaltigen schloß der Vortrag auf einer Höhe, über die hinaus eine Steigerung kaum mehr denkbar war. J. K.

Aus Kunst und Leben.

Neues im Kunstsalon Vanger.

Die Vogeler-Ausstellung des Kunstsalons Vanger ist nun noch um zwei große Bilder, überaus charakteristische Dokumente für die selbst am angehenden Eigenart des Vorposten Meisters, bereichert worden. Diese Eigenart kommt in der „Verständigung der Hirten“, dem einen der neu ausgestellten Bilder, vielleicht stärker und schärfer als in jedem anderen der Ausstellung zum Ausdruck. Und man fühlt gerade in diesem Bilde den Zauber des Subjektiven, die Ueberzeugungskraft der starken Individualität umso deutlicher, als es sich da um einen der meistbehandelten Vorwürfe der Malerei handelt. Die Doppelnatur Heinrich Vogelers als scharf beobachtender Realist und dichtender Märchenträumer giebt dem Bilde seinen originalen Charakter. Leben und Traum weben ihre Eindrücke in dem Bilde zu einer wunderbaren Einheit ineinander. Die Hirten der „Verständigung“ sind deutsche Bauern, wie sie jeder Tag Vogeler in den Weg führt, und ein gewisses Stillbestehen,

Schaffung einer etatsmäßigen Dienststelle eines ersten technischen Assistenten für die Wasser- und Abwasserreinigung bei dem Stadtbaumeisteramt notwendig. Für diese Stelle wird Herr Baumeister Kunig vorgeschlagen und gewählt. Sein Gehalt wird nach Klasse 2a für technische Beamte festgesetzt. — Es wird beschlossen, bei der Steuerabteilung des Magistrats zwei etatsmäßige Bureau-Assistentenstellen zu schaffen und dieselben der Gehaltsklasse B 3 einzureihen. — Die Gehaltsverhältnisse des Oberlandmessers Bornhofen werden in der Weise neu geregelt, daß Herr Bornhofen vom 1. April 1901 ab in die Klasse 2a der technischen Beamten mit einem Jahresgehalt von 4800 Mk. eingereiht wird. — Herr Landmesser Klein wird fest angestellt. Sein Gehalt wird vom 1. April 1902 ab mit 3300 Mk. nach Klasse 2b der technischen Beamten festgesetzt. — Zum Mitglied der Steuer-Voreinschätzungskommission wird Herr Rentner Heinrich See gewählt. — Gewählt werden ferner zum Schiedsmann-Stellvertreter für den 5. Bezirk Herr Unverzagt, zum Vertreter der Genossenschafts-Versammlung der besten-nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, sowie eines Ersatzmannes, die Herren August Christmann und Georg Wegandt, und als Wahlmänner für die Auswahl der Mitglieder der Landwirtschaftskammer die Herren Stadtverordneten Kraft und Rimmel. — Herr Stadtverordneter Schröder richtet folgende Anfrage an den Magistrat: a) Ist es wahr, daß die Steinbauer- und Bildhauerarbeiten an der Töchterchule (Luisenstraße) in neuerer Zeit in engerer Submiffion an den Agenten Herrn Frantzenberger zu Mainz vergeben worden sind? b) Ist es wahr, daß die Bestimmungen in §§ 2 pos. 9 und 13 der Dienstverordnungsung für die Vergabe von Arbeiten und Lieferungen vielfach nicht beachtet werden (es handelt sich um die Zerlegung der Arbeiten in kleinere Lose und die Bewilligung angemessener Lieferpreise)? c) Woran liegt es, daß die Ausführung des Volksbrausebades in der Koonstraße angeblich nicht vorangeht? Hierzu führt Herr Schröder u. A. aus: Ueber keinen Zweig der städtischen Verwaltung wurde mehr geklagt, wie über das Stadtbauamt. Die Beschwerden seien zwar nicht alle begründet, aber auch nicht alle unbegründet. Fast in allen Städten macht sich unter den Handwerkern eine Bewegung geltend, die sich gegen das Submissionswesen, wie es heute vielfach gehandhabt würde, richtet. Mit Rücksicht auf den starken Stand der Handwerker könnten deren Beschwerden und Klagen nicht ohne Weiteres zurückgewiesen werden. Sie sind steuerzahlende Bürger, die mindestens das Recht hätten, gehört zu werden, und in einer ganzen Reihe von Städten sei man bereits in die Prüfung ihrer Angelegenheiten eingetreten und habe die bestehenden Bestimmungen bei der Vergabe von städt. Arbeiten umgestaltet. Er schlägt vor, eine Kommission zu wählen, welche die Beschwerden der Handwerker über Vergabe von Arbeiten genau prüft und Vorschläge machen solle. Herr Stadtbaurath Frobenius erwidert auf die Anfrage des Herrn Schröder: Bei der engeren Submiffion der Steinbauer- und Bildhauerarbeiten an der Töchterchule hätten 6 Offerten vorgelegen, darunter zwei von ortsbefestigten Handwerkern. Herr Frantzenberger aus Mainz sei der billigste gewesen, und deshalb sei ihm der Zuschlag erteilt worden. Seines Wissens würden die Bestimmungen in dem § 2 pos. 9 und 13 der Dienstverordnungsung für die Vergabe von Arbeiten und Lieferungen gehandhabt. Doch sei es ihm nicht möglich, auf eine solche allgemeine Anfrage ausführlich zu antworten. Daß die Ausführung des Volksbrausebades in der Koonstraße nicht vorangeht, daran sei Schuld, daß man gewisse Arbeiten programmäßig nicht im Januar und Februar hätte vornehmen wollen, man sich gefast hätte, daß sie doch in diesen Monaten des starken Frostes wegen nicht vorgenommen werden könnten. (Herr Hartmann meint, auch ohne das Programm sei die Vornahme der fraglichen Arbeiten bis jetzt nicht möglich gewesen, fernermalen die Steinlieferungen jetzt erst ausgeführt worden seien.) Herr Oberbürgermeister Dr. v. Zell bittet, nicht jedem Interessenten, der glaube, daß ihm von der städtischen Verwaltung einmal auf den Fuß getreten worden sei, Gehör zu schenken und dessen Klagen dann in die Stadtverordneten-Versammlung zu bringen. — Herr Krug unterstützt den Antrag Schröder zwecks Bildung eines Ausschusses zur Prüfung der Angelegenheit. Herr Groll weist darauf hin, daß in der etwa zu wählenden Kommission auch gleich die Klagen der Arbeiter gehört werden könnten. Herr Hartmann theilt mit, daß Herr Frantzenberger-Mainz keine Firma, sondern nur Agent irgend eines Steinbruchs sei, gewissermaßen ein Steinagent. Der Herr habe übrigens an der Schule an der Luisenstraße überaus schlechtes geliefert. Es wäre merkwürdig, daß gerade so viele der-

artige Arbeiten an auswärtige Agenten vergeben würden. Die schlechten Steine des Frantzenberger könne sich übrigens Jeder ansehen, sie lägen auf dem Lagerplatz des Fuhrunternehmers Schau an der unteren Lessingstraße. Herr Stadtbaurath Frobenius kann nicht in Abrede stellen, daß der Magistrat mit Herrn Frantzenberger schlecht gefahren sei. Man habe auch versucht, ihm die Lieferungen abzunehmen, da habe der Agent aber Beförderung versprochen, und es sei dabei gelassen worden. Es würden bei jeder Submiffion möglichst die hiesigen Handwerker berücksichtigt, leider seien aber gerade bei Steinbauerarbeiten die hiesigen Submittenten um viele Prozente theurer als die auswärtigen. Schließlich seien die hiesigen Steinbauer doch auch nur Agenten der Steinbrüche. Herr Hartmann erklärt, daß die Arbeiten bei dem Brausebad an der Koonstraße einem Heilbronner Agenten übertragen worden seien, obwohl die Differenz zwischen dessen und der billigsten Offerte eines hiesigen Submittenten nur 4 bis 500 Mk. betragen hätte. Herr Stadtbaurath Frobenius sagt, daß sei Thatsache. Man sei mit dem hiesigen Submittenten in Unterhandlung getreten und habe ihn gefragt, ob er die Arbeiten ebenso billig machen könnte wie der Heilbronner. Er habe mit Nein geantwortet. Der Magistrat sei darauf gewillt gewesen, die Mehrkosten zu bewilligen, wenn der Unternehmer hier wolle arbeiten lassen. Der Unternehmer habe sich bereit erklärt, die Hälfte hier und die Hälfte außerhalb arbeiten zu lassen, wenn der Preis um 6 pCt. erhöht würde. Die Bauverwaltung habe sich darauf zu ihrem Bedauern genötigt gesehen, dem Agent in Heilbronn den Zuschlag zu erteilen. Herr Dr. Alberti unterstützt auch den Antrag des Herrn Schröder, doch möge man keine ständige Besprechungskammer bilden. Herr Schröder theilt zu der Agentenfrage noch einige bezeichnende Fälle mit, worauf schließlich sein Antrag mit großer Majorität angenommen wird. — Zur Ausführung von Renovierungsarbeiten in der alten Kolonnade für Rechnung des nächstjährigen Etats werden die geforderten Summen (es handelt sich um etliche 1000 Mk.) bewilligt. — Der Antrag auf Erhöhung des städtischen Zuschusses zu den Kosten der Blumenpflege durch Schultinder von 250 Mk. auf 500 Mk. wird dem Finanzausschuß überwiesen, ebenso der Antrag auf Gewährung von im Etat nicht vorgesehenen Ruhegehälts eines städtischen Beamten. Verschiedene Neueingänge des Magistrats werden an die zuständigen Ausschüsse verwiesen. Hierauf Schluß der Sitzung.

die Agenten bei Submiffionen zu übergehen, Geltung zu verschaffen. Hier ist das Verlangen der Handwerker und ihrer wackeren Vertreter im Stadtparlament vollständig gerechtfertigt. — Herr v. Detten beklagt sich, daß er habe feststellen können, daß die Akten, welche sich auf Gegenstände der Logenordnung beziehen, nicht vorschriftsgemäß spätestens am Mittwoch vor der Sitzung auf dem Geschäftszimmer des Schriftführers der Stadtverordneten zur Einsicht niedergelegt würden. Er will den betreffenden Paragraphen abgeändert haben oder ihn befolgt haben. Herr v. Esch weist jedoch ein gutes Argument für Beibehaltung des Paragraphen vorzubringen. Lassen wir ihn, wie er ist, den Paragraphen, so wird er ein Ansporn sein, die Akten wenigstens bis zum Donnerstag vor der Sitzung zur Einsichtnahme auf dem Geschäftszimmer niederzulegen, schieben wir aber den Termin bis zum Donnerstag hinaus — wer weiß, ob er dann eingehalten wird? Herr v. Detten geht denn auch, befreitend die Logik dieser Argumentation, seinen Antrag zurück. — Herr Henzel nahm sich der Arbeitslosen an. Er sprach einen guten Gedanken aus, als er anregte, der Magistrat möge versuchen, beim Eisenbahnministerium dahin zu wirken, daß die Arbeiten am Bahnhof-Neubau im Interesse der Arbeitslosen und im Interesse der Stadt Wiesbaden beschleunigt würden. Leider hat das Ministerium den Bauplan noch nicht fertiggestellt, der Magistrat vermag daher vorläufig in dieser Sache nicht viel mehr zu thun, als mit der Bürgerchaft zu warten, obwohl auch er nicht verkennt, daß hier bei gehöriger Beschleunigung an höherer Stelle Arbeit in Masse beschafft werden könnte. — Und noch einen guten Vorschlag machte Herr Henzel, der aber leider Gottes auch nicht mit Erfolg behandelt werden kann. Er meinte nämlich, der Magistrat solle doch jetzt einmal bei der „Süddeutschen“ Straßenbahnen abzutreten, jetzt, wo die Straßenbahnen, nach der Erklärung eines ihrer ersten Beamten, kaum 3 pCt. den Aktionären in den Schooß würfe. Der Herr Oberbürgermeister sprach die wohl von Vielen getheilte Ansicht aus, daß die „Süddeutsche“ wahrheitslieblich so wie auch andere Leute hoffe, daß für die Bahnen auch bessere Zeiten kommen werden. Nun, den Versuch könnte man schließlich machen; es wäre ja wunderschön, wenn die fünf-jährigen Fährten, die der Gesellschaft noch zustehen, zum Besten der Stadt gestrichen werden könnten! — Im runden Tisch der Stammgäste von der Presse hatte man gestern wieder Ursache zur Klage. Die Leute von der Zeitung werden im Stadtparlament nicht immer schön behandelt; gestern war wieder Verschiedenes den Stadtdratern gedruckt zugegangen, uns Zeitungsredakteure aber nichts. Wenn wir im Stadtparlament sitzen, sitzen wir dort im Interesse der Bürgerchaft und als Vertreter der öffentlichen Interessen möchten wir um ein klein wenig mehr Würdigung und Beachtung bitten. Das dürfen wir doch? d.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 1. Februar.

#### Aus dem Stadtparlament.

Ein frischer Wind wehte gestern Abend vom Rathhaus her, als wir die Marktstraße hinauf heimwärts spazierten, und ein frischer Wind hatte auch im Sitzungssaal unserer Stadtdratern getoht. Die neugewählten Herren der Linken sind wader bei der Hand mit Anfragen und Kritiken. Das Stadtbauamt, das vielgeplagte, ist es, dem die meisten Anfragen und Kritiken unserer jungen Linken gelten, das Stadtbauamt, das sich so manchen verdienten und auch unverdienten Tadel gefallen lassen muß. Und gefallen aber die neuen Herren, die schnellig vorgehen, und dadurch beweisen, daß sie es jedenfalls mit ihrer Pflicht als Stadtverordnete ernst nehmen. Wenn dabei hier und da auch einmal des Guten etwas zu viel getan wird, so wird sich das geben, wenn sie erst heimlicher im Bürgeraal geworden sind. — Die an anderer Stelle ausführlicher mitgetheilte Anfrage des Herrn Schröder und die sich daran knüpfende Controverse zwischen ihm, Herrn Hartmann, Herrn Groll und Herrn Stadtbaurath Frobenius war hübsche Schlaglichter auf das Submissionswesen und -unwesen. Denn das darf doch schon ein Unwesen genannt werden, daß ein „Steinagent“ — Herr Hartmann erkand den hartklingenden neuen Titel — auf Stein- und Bildhauerarbeiten submittiert, die Arbeiten dann zum Theil an einen auswärtigen Unternehmer vergiebt und mit den Bildhauerarbeiten bei den ortsbefestigten Bildhauern haften geht, die bis dahin noch keine Ahnung von der Submiffion der in ihr Fach einschlagenden Arbeiten hatten. Einen anderen, allerdings Jahre zurückliegenden Fall theilte Herr Schröder mit, der fast unglücklich klingt. Eine auswärtige Firma und ihr hiesiger Agent hatten Offerten auf eine größere Arbeit eingereicht, dabei war die Firma selbst um viele Tausend Mark theurer als ihr Agent! Der Herr Stadtbaurath konnte zwar die Ausführungen der Herren Opponenten in einigen Punkten corrigieren, vermochte jedoch nicht, dem zu widersprechen, was hauptsächlich geeignet ist, der Forderung des Herrn Schröder, so viel als möglich

**Kurhaus.** Der heutige Kurhaus-Maskenball wird bereits der vorletzte sein, der letzte findet Samstag, den 8. Februar, statt. — Nach zehnwöchiger Pause wird am nächsten Freitag, den 7. Februar, wieder ein Cylindersonzert im Kurhause stattfinden. Die Mitwirkung der ausgezeichneten Altistin Fräulein Charlotte Huhn, königliche Hofopernsängerin aus Dresden, und des neuerstandenen pianistischen Sternes, Leopold Sobowitsch, verleiht dem Konzerte ein ganz hervorragendes Interesse. — In dem morgen Sonntag Nachmittag im Kurhause stattfindenden Symphonie-Konzerte gelangen zur Aufführung: Symphonie in C-dur (mit der Schlußfuge) von Mozart, 1. Suite aus der Ruff zu Jbrens „Peer Gont“ von Grieg und Ouberture „Recessfälle und glückliche Fabel“ von Mendelssohn. — Der Solisten-Abend des städtischen Kurorchesters, welcher am Montag, den 3. Februar, Abends 8 Uhr, anberaumt war, findet erst nächsten Donnerstag, den 6. Februar, im großen Saale des Kurhauses statt. — Am nächsten Mittwoch, den 5. Februar, wird, um der Faschingszeit Rechnung zu tragen, ein humoristischer Unterhaltungsabend im Kurhause stattfinden. Die Kurverwaltung hat zu demselben auf vielseitigen Wunsch den von früher her im vorzüglichsten Andenten dahier stehenden Salonhumoristen, Herrn Hermann Förtsch aus Stuttgart, engagiert. Den orchestralen Theil des Abends wird der hiesige Musikverein unter Leitung seines Musikdirektors, des königlichen Kammermusikers Herrn G. Heinrich Meister, bestreiten.

**Residenz-Theater.** Morgen Sonntag, den 2. Febr., Abends, gelangt der französische Schwank „Das blaue Kabinett“ zur ersten Wiederholung. Die Nachmittags-Vorstellung der drei Einakter „Die Bildhauer“, „Die Hasenpote“ und „Terentete“ beginnt, worauf besonders zu achten ist, bereits um 3 Uhr. Die nächste Vorstellung von „Alt-Heidelberg“ ist am Montag, den

mit dem Vogeler die Linien dieser wetterharten Köpfe in dem Bilde gemodelt hat, konnte ihnen nichts von ihrer überzeugenden Alltätigkeitswahrheit nehmen. Zeigt Vogeler in den Köpfen dieser Bauern, wie viel seine Kunst dem Leben abzurufen vermag, so offenkundig der verkündende Engel wieder, welchen Reichthum er aus der Tiefe seiner deutschen Märchenphantasie schöpft. Der Engel ist in seiner eisenhaften Vergeltung ganz ein Verwandter Rautendeleins aus dem Cylindus zu Hauptmanns „Verjunterer Glode“. Doch wird seine Erscheinung durch die undefinierbare Majestät unendlich eindrucksvoller. Die Linienharmonie dieser Gestalt trägt ihre eigenen Schönheitsgesetze in sich und kann nicht von außen an irgend welchen äußerlichen Werthmessen gemessen, sondern muß von innen heraus nachempfunden werden. Von stärkster Wirkung ist in dem Bilde auch die Feinheit und Durchsichtigkeit des geheimnisvollen Lichtes, das von dem Himmelsboten ausstrahlt. So stark der Eindruck des Unirdischen gewahrt ist, so glücklich ist die so drohende Gefahr der Kälte und Härte vermieden. Nimmt man noch die schöne Klarheit und Schlichtheit im Aufbau des Bildes dazu, so scheint in dem Bilde geradezu der ganze künstlerische Reichthum Vogelers konzentriert zu sein. Scheint — denn vor dem zweiten, neu ausgestellten Bilde „Abtschied“ empfanden man erst recht klar, daß Vogeler den mächtigen Eindruck in der „Verfündigung“ sogar unter halbem Verzicht auf eines seiner stärksten Ausdrucksmittel — die Landschaft — erzielt hat. Denn so fortreichend in „Abtschied“ der Ausdruck in der zusammengesunkenen Frauengestalt ist, die Seele des Bildes zittert über der Landschaft. Eine starke, geheimnisvolle Wehmuth, die nichts mit Sentimentalität zu thun hat, spricht aus der einsamen Höhe dieses Söllers, auf dem, von grauen Mauern umschlossen, Blumen und frisches Grün vergeblich etwas von der Freude des Lebens vorläuschen möchten. Vergeblich — denn eine merkwürdige, scharfe Frische der Farben und durchdringende Kälte des Lichtes, die Vogeler mit staunenswerther Naturwahrheit auf die Leinwand gebannt hat, lassen die einsame Höhe nicht vergessen. — Denjenigen, die ihre Freude an künstlerischem Besitzt mit beschreibenden Mitteln ausleben müssen, können die Radirungen Feix Overbecks nicht genug em-

pfohlen werden. Die ganze Naturvertraulichkeit und Verklärung der Overbeckschen Gemälde kehrt in den Radirungen wieder, in der Wirkung unterstützt von einer außerordentlich virtuosen Technik. — Eine reizende Probe angewandter Kunst bietet die Tischdecke, die Frau Böcker-Hinderein nach einem eigenen Entwurf gearbeitet hat. Die diskrete, glückliche Farbenwahl, wie die eigenartige Stilisierung des Ornamentes zeugen in gleicher Weise von Feinheit und vornehmer Schulung des Geschmades. J. K.

**Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Sonntag, den 2. Februar, Abonnement A, 29. Vorstellung: „Carmen“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 3. Abonnement B, 29. Vorstellung, zum ersten Male wiederholt: „Recht für Recht“. Zum ersten Male wiederholt: „Am's tägliche Brod“. „Herbstjauber“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 4. Abonnement C, 29. Vorstellung: „Udine“. (Udine: Fräulein Triebel vom Großh. Hoftheater in Weimar, als Gast. Hans: Herr Adam aus Darmstadt, als Gast.) Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 5. Abonnement A, 30. Vorstellung: „Fachsman als Erzieher“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 6. Abonnement D, 29. Vorstellung: „Cavalleria rusticana“. „Der Bajazzo“. (Nebda: Fräulein Triebel vom Großh. Hoftheater in Weimar, als Gast.) Anfang 7 Uhr. Freitag, den 7. Abonnement C, 30. Vorstellung, zum ersten Male wiederholt: „Das Räubchens“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 8. Abonnement B, 30. Vorstellung: „Der Freischütz“. (Eremit: Herr Adam aus Darmstadt, als Gast.) Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 9. bei aufgehobenem Abonnement, Anfang 3 Uhr Nachmittags, 2. Volks- und Schülervorstellung: „Fidelio“. Abonnement D, 30. Vorstellung: „Ein Sommer-nachstrom“. Anfang 7 Uhr.

**Residenz-Theater.** (Spielplan.) Samstag, den 1. Februar: „Das blaue Kabinett“. Sonntag, den 2. Nachmittags 3 Uhr, Volksvorstellung: „Bildhauer“, „Hasenpote“, „Terentete“. Abends 7 Uhr: „Das blaue Kabinett“. Montag, den 3.: „Alt-Heidelberg“. Dienstag, den 4.: „Der selbige

Loupinel“. Mittwoch, den 5.: „Das blaue Kabinett“. Donnerstag, den 6.: „Coralle u. Cit.“. Freitag, den 7.: „Alt-Heidelberg“. Samstag, den 8.: „Dame von Nazim“.

**Nassauischer Kunstverein.** Neu ausgestellte Bilder: Von Professor W. Trübner in Frankfurt fünf Bilder: „Schloß Amorbach mit Park“, „Klosterhof in Amorbach“, „Heidelberg“, „Kavallerie vor dem Dorf“ und „Reiterportraitt“. Von Freig v. Wille in Düsseldorf sechs Bilder: „Der Eremit (Eifel-Landschaft)“, „Ein Othobertag in der Eifel (Eifel-See)“, „Am Todten Maar (Eifel)“, „Motiv aus der Eifel (Eifel-See)“, „Herbstnacht (Schloß Montjoe in der Eifel)“ und „Wetterwolken“. Von Leopold Günther-Schwerin in Wiesbaden zwei Bilder: „Kalter Wintermorgen im Taunus“ und „Aus der Urzeit (Hünengrab auf Rügen)“.

**Verschiedene Mittheilungen.** Die 74. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wird vom 21. bis 28. September in Karlsbad tagen. Maria und Raqdalena von Paul Henje ist von der Berliner Censur nicht zur Aufführung im Lessing-Theater zugelassen worden.

Eine Aufführung von Schillers „Räubern“ wird Mitte April in Paris vor sich gehen; die Hauptrollen werden von Max Grube, Natowatz und Rosa Poppe gespielt.

„Feuersnoth“, die neue Oper von Richard Strauß, zu der G. v. Wolzogen den Text geschrieben, hatte bei der Aufführung in der Wiener Hofoper einen starken, äußeren Erfolg, der zum Schluß bestritten wurde.

Für die Große Berliner Kunstausstellung 1902 wird ein Stützen-Weitbwerb für ein künstlerisches Plakat ausgeschrieben: Preise: 500, 300 und 200 Mk. Letzter Einlieferungstermin: 10. Februar.

Ein neurobiologisches Laboratorium, ein Institut für Gehirnforschung, das an das physiologische Institut angegliedert werden soll, wird an der Berliner Universität errichtet. Für dieses Laboratorium sollen die Instrumente und Sammlungen des Dr. O. Vogt für 50,000 Mk. angekauft werden.

3. Februar. Der Dichter dieses Wertes, Herr Meyer-Förster, hat in einem Schreiben Herrn Dr. Rauch seinen wärmsten Dank ausgesprochen und sein Kommen zu einer Aufführung von „Alteisenberg“ zugesagt.

— **Kommunal-Landtag.** Es ist genehmigt worden, daß der Kommunal-Landtag des Regierungsbezirks Wiesbaden zum 8. April d. J. nach der Stadt Wiesbaden berufen wird. Der Regierungspräsident Dr. Wenzel ist zum Stellvertreter des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Kassau in seiner Eigenschaft als königlicher Kommissarius für diesen Landtag ernannt.

o. **Die städtischen Ausschüsse und Deputationen.** Den Vorschlägen des Wahlausschusses der Stadtverordneten-Versammlung entsprechend, wurden in der gestrigen Sitzung in die einzelnen Ausschüsse, Kommissionen und Deputationen folgende Herren gewählt: A. Ausschüsse: 1. Bauausschuß: die Stadtverordneten Franke, Esch, v. Ed., Häffner, Hartmann, Henzel, Kaufmann, Löw und Willeit. 2. Finanzausschuß: die Stadtverordneten Bergmann, Dr. Cavet, Dr. Dreher, Hees, Kimmel, Antefel, Roth, Reichwein und Wegandt. 3. Rechnungsprüfungsausschuß: die Stadtverordneten Bergmann, Heß, Kollwaster, Dr. Kurz, Mollath, Schroeder und Weidmann. 4. Organisationsausschuß: die Stadtverordneten Anz, Dr. Freseus, Dr. Hehner, Dr. Heyman, Mollath, Sartorius und Dr. Scholz. B. Gemischte Kommissionen: 1. Gesundheitskommission: Schulinspektor Rintel und die Stadtverordneten Dr. Cunz, Dr. Freseus, Hees und Kaufmann. 2. Kommission für die Veranlagung der Gemeinde-Einkommensteuer: die Stadtverordneten Anz, Dr. Kurz, v. Ed., Roth, ferner Rentner Frick, Arnold, Rentner Wolf Cunz, Rentner Louis Mager, Rentner August Reuendorf. 3. Kommission für den Hauptammalplan und die Kläranlage: die Stadtverordneten Dr. Dreher, Franke, Henzel, Dr. Kurz und Lang. 4. Kommission für den Bahnhofsneubau: die Stadtverordneten Dr. Dreher, Dr. Hehner, Reichwein, Reusch. C. Deputationen: 1. Accise-Deputation: Acciseinspektor Rintel, die Stadtverordneten Dr. Alberti, Reuendorf, Sattler und Schupp. 2. Armen-Deputation: die Stadtverordneten Dr. Cunz, v. Dettin, Kimmel und Groll, außerdem die jeweiligen Bezirksvorsitzer. 3. Bau-Deputation: die Stadtverordneten Anz, Klett, Lang und Willeit. 4. Feuerwehr-Deputation: die Stadtverordneten Löw und Stamm. 5. Friedhofs-Deputation: Oberingenieur Richter, die Stadtverordneten Beder und Stamm. 6. Fischlinien-Deputation: die Stadtverordneten Kaufmann, Klett und Lang. 7. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke-Deputation: Direktor der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke Muhloll und die Stadtverordneten Dr. Freseus, Henzel und Lang. 8. Grundstücks-Deputation: die Stadtverordneten Bedel, Dr. Cavet, Kimmel, Kraft und Feldgerichtsbesitzer Diep. 9. Kranienhaus-Deputation: Oberarzt Dr. Landow, Oberarzt Dr. Weintraud und die Stadtverordneten Dr. Heyman, Kaufmann, Dr. Vagenstecher, Sartorius und Schupp. 10. Kur-Deputation: die Stadtverordneten Flindt, Heß, Dr. Heyman, Reuendorf, Dr. Vagenstecher und Wegandt. 11. Leihhaus-Deputation: die Stadtverordneten Bedel, Fint und Dr. Scholz. 12. Museums-Deputation: die Stadtverordneten Bergmann, Dr. Cunz, Dr. Hehner und Sartorius. 13. Oekonomie-Deputation: Stadtverordneter Kraft und Landwirt August Christmann. 14. Schloßhaus-Deputation: die Stadtverordneten Hees, Hartmann, Kimmel, Dr. Kurz und Weidmann, ferner Regieremeister Anton Evinghaus, Viehhändler Jean Graf und Schlachthausdirektor Mischels. 15. Socialpolitische Deputation: die Stadtverordneten Dr. Alberti, Mollath und Groll. 16. Verkehrs-Deputation: Stadtbauinspektor Berlit und die Stadtverordneten Heß, Schupp und v. Ed., sowie Fabrikant Philipp.

— **Wer nicht traut, dem ist nicht zu traun,** sagt der Volksmund und in vielen Fällen spricht er wahr, wenn er dies sagt. Denn wie oft sind gerade diejenigen, welche sich den Anschein übereifriger Wächter der Interessen Anderer geben, die größten Spitzbuben. So auch in dem schon erwähnten Fall Romeiser - Frankfurt a. M., welcher für unsere Leser deshalb interessant ist, weil er auch in Wiesbaden i. Zt. eine bekannte Persönlichkeit war. Nach der „Volksstimme“ waren durch die Diebereien des Hausmeisters der Frankfurter Oper, Heinrich Romeiser, wie nun in die Oeffentlichkeit gelangt, längere Zeit richtungswerte Personen, welche in den betreffenden Räumen zu verkehren hatten, in Verdacht gezogen worden; einem älteren Angestellten soll sogar sein Posten abgenommen worden sein. Wie Romeiser, ein alter Sünder, seine Vorgesetzten an der Nase herumzuführen verstanden, geht unter Anderem daraus hervor, daß er nach den Diebstählen allerlei Vorsichtsmaßnahmen empfahl und die Anlage einer eisernen Vergitterung zur Abschließung der Musikinstrumente in Vorschlag brachte. Wirklich war eine solche mit erheblichen Kosten vorgenommen worden. Es soll sich aber auch jetzt herausgestellt haben, daß in seiner früheren Stelle an einem anderen Etablissement ähnliche Dinge vorgingen, die bis heute noch keine Aufklärung gefunden haben.

— **Gesang-Wettstreit.** Zu dem am Pfingstfeste dieses Jahres in St. Johann-Saarbrücken stattfindenden großen Gesang-Wettstreit, veranstaltet vom Gesang-Verein „Sängerbund“ in St. Johann, können wir mittheilen, daß der Verein seinen dritten Rundschreiben versendet, in welchem er den Termin zur Anmeldung bis zum 15. Februar d. J. verlängert. Es geschieht dies, um dem Ersuchen einer Anzahl Vereine Folge zu geben, welches es nicht möglich war, schon im Dezember eine definitive Zusage geben zu können. Aller Wahrscheinlichkeit nach scheint das Fest einen bedeutenden Umfang anzunehmen, da schon jetzt eine erhebliche Anzahl Anmeldungen vorliegen. Ein starker Fremdenzufluß wird daher an den Pfingsttagen in den Saarküsten zu verzeichnen sein. Einen gewissen Reiz hat ja ein solcher Wettstreit auch für das größere Publikum, und es ist erklärlich, daß dasselbe mit Interesse und warmer Sympathie für die Sache eintritt. Bezüglich der zur Verteilung kommenden Preise hat der Verein recht nennenswerte Objekte ausgesetzt, so sei folgender Auszug erwähnt: 1. Klasse: 1. Preis 500 M. baar, 2. Preis 300 M. baar, 3. Preis 150 M. baar und je eine silbervergoldete Medaille. 4. Preis silbervergoldete Medaille, 5. Preis silberne Medaille. 2. Klasse: 1. Preis 400 M. baar, 2. Preis 200 M. baar und je eine silbervergoldete Medaille, 3. Preis Kunstgegenstand, 4. Preis silberne Medaille u. 3. Klasse: 1. Preis 300 M. baar, 2. Preis 150 M. baar, 3. Preis 100 M. baar und je eine silbervergoldete Medaille, 4. Preis silbervergoldeter Vordertrang, 5. Preis silberne Medaille, 6. Preis silberne Medaille u. Abtheilung B: 1. Klasse: 1. Preis 200 M.

baar und silbervergoldete Medaille, 2. Preis silbervergoldeter Vordertrang, 3. Preis Kunstgegenstand, 4. Preis silbervergoldete Medaille. 2. Klasse: 1. Preis 100 M. baar und silbervergoldete Medaille, 2. Preis silberner Vordertrang, 3. Preis Kunstgegenstand, 4. Preis silbervergoldete Medaille, 5. Preis silberne Medaille u. In allen Klassen sind reichliche Preise vorgesehen und es ist bestimmt, daß mindestens die Hälfte aller konkurrierenden Vereine preisgekrönt werden können. Als Preisrichter werden nur bedeutende Männer wirten und ist somit eine gerechte Verteilung der Preise gesichert. Die Preise für die Ehrenklassen, die in vorstehender Zusammenstellung nicht enthalten sind, werden in ganz besonders werthvollen, von höchsten und hohen Herrschaften gestifteten Ehrengaben bestehen.

— **Staats- und Gemeinde-Abgaben** haben am Montag, den 3., und Dienstag, den 4. Februar, die Steuerpflichtigen der Straßen mit dem Anfangsbuchstaben R zu entrichten.

o. **Der Sturm,** welcher schon seit gestern durch die Straßen feht, hat heute Vormittag auf einem Hause an der Ringkirche einen Schornstein umgestürzt. Das herabstürzende Gemäuer beschädigte das Dach, sowie Theile der Fassade und von den Bäumen im Garten schlug es mehrere Äste ab.

— **Noch immer unangeführt** ist das plötzliche Verschwinden des Hrn. Beatty Weber von hier. Die in den letzten Tagen unlaufenden Gerüchte, daß die Vermißte in England weile, daß ihre Leiche aus dem Rheine gefändet worden sei u. s. w. sind völlig unbegründet. Weber die Eltern, noch die Behörden haben Nachrichten erhalten, welche diese Erzählungen bestätigen könnten. Es hat auch nicht an Versuchen gefehlt, dem traurigen Fall Allerlei anzudeuten, wohl um möglicher Weise pekuniären Vortheil daraus zu ziehen. Auch diese Behauptungen werden von zuständiger Seite als absolut haltlos erklärt. Von einem Selbstmorde des Hrn. Weber kann daher wohl auch keine Rede sein.

o. **Die Feuerwache** wurde heute Vormittag kurz nach 7 Uhr durch das Telephon nach der „Germania-Bräuererei“ an der Mainzer Landstraße gerufen. Dasselbst war der Inhalt eines Bechfessels in Brand gerathen, letzterer aber von den Bediensteten der Bräuererei bereits gelöscht, als die Feuerwache dort eintraf.

— **Kautionschwindler.** Ein im vorigen Jahre aus Hamburg oder Berlin hier zugezogener angeblicher Vehrer, welcher als Agent für auswärtige gewerbliche Zeitschriften thätig war und in dieser Eigenschaft Acquisiteure beschäftigte, ist als Kautionschwindler entlarvt worden. Derselbe nennt sich Johann W. und wohnte als Chambregarnist in einem Hause an der Dohheimerstraße, in einem anderen Hause daselbst hatte er sein Bureau. W. hatte von seinen Angestellten Kautionsstellung verlangt und das Geld, im Ganzen einige tausend Mark, theils in seinem Geschäfte, theils anderweitig verbrannt. Einer seiner Angestellten, der vor Kurzem ausgetreten wollte, hatte W. ein Sparfassenbuch gegeben. Bei seinem Austritt konnte er das Buch von seinem Prinzipal nicht wieder erhalten, da dieser den Betrag abgehoben und vorausgab hatte. Auf die Anzeige des betreffenden Angestellten hin wurde W. verhaftet. Es ergab sich, daß die Kautionen sämtlicher Angestellten nicht mehr vorhanden waren. W. will durch Krankheit und anderes Mißgeschick in Nothlage gerathen sein und damit sein Vergehen entschuldigen.

o. **Vergeben** wurden von der städtischen Baudeputation a) die Lieferung der Beleuchtungskörper für den Erweiterungsbau des Kgl. Theaters, darunter ein neuartiger kunstvoller Lustre für das Foyer, zum Theil an das Gas-Apparat- und Gußwerk Mainz, vertreten durch Herrn Winnig hier, zum anderen Theile an die Firma Niedinger zu Augsburg, b) die Lieferung von weiteren vier Wasserhäusern, welche an der Ecke der Schiersteiner- und Abelsheidstraße, vor dem Garnison-Lazareth in der Dohheimerstraße, auf dem Plage vor der Maria-Hilf-Kirche und Ecke der Röder-Allee und Elisabethstraße zur Aufstellung gelangen, an die Firma W. Gail W. u. hier und c) die Ausführung der Entwässerungsanlage für das städtische Grundstück Adlerstraße 1 an Herrn Maurermeister Karl Fort hier.

— **Kleine Notizen.** Der Männergesang-Verein „Concordia“ hält seinen zweiten diesjährigen Herren-Abend heute Abend 9 Uhr in seinem Vereinslokal „Zur Stadt Frankfurt“ ab.

\* **Mainz,** 1. Februar. Rheinpegel: 1 m 55 cm gegen 1 m 64 cm am gestrigen Vormittag.

**Sport.**

S. **Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klub.** Die Entfallen der Winter nun doch noch einseht, so können die Touristen, die sich schon an die für Ende Januar geplante zweite Wintertour betrogen wählten, nachträglich doch noch zu ihrem Recht kommen und neben einer schneidigen Luft auf der Höhe noch etwas Schnee antreffen. Die Tour soll erst abgeändert werden und über die Fischzucht und den Allenstein nach Wehen gehen. Entehrt bei Wirth Meyer (Hotel Meyer). Die Rückkehr soll über die Blatte erfolgen. Admarsch morgen Sonntag, den 2. Februar c., Nachmittags 2 Uhr, Ecke Emser- und Schwalbacherstraße. Lieberbücher nicht vergessen. Frisch auf!

**Kleine Chronik.**

Seit 14 Tagen wird in Berlin der 61 Jahre alte, aus Darmstadt gebürtige Kaufmann Enrique Goldschmidt vermißt, der als Wittwer in Charlottenburg eine Wohnung von 7 Zimmern hatte. Goldschmidt vertrat Wein- und Cognachäuferei. Er verlor das Geld seiner Verwandten durch eine Spekulation mit einer Automaten-Gesellschaft in London, die zu Grunde gegangen ist. Er war infolge dessen schwermißig. Am 16. v. M. ging er von Hause weg und hinterließ einen Brief, in dem er schrieb, wenn er nicht zurückkehre, so sei er in den Kanal gegangen.

Der erste Vorhänge des „Vereins reichster Männer“ in Wilmersdorf bei Berlin, Kaiser-Rendant Kniffe, ist wegen Unterschlagungen in Höhe von 20,000 Mark amtlicher Gelder verhaftet worden.

Der Zahlmeister Horst vom 86. Infanterie-Regiment in Flensburg ist, wie von dort gemeldet wird, wegen Unterschlagung von 6000 M. verhaftet worden.

In ganz Oesterreich ist ein völliger Wetterumschlag eingetreten. Bei stark sinkender Temperatur treten heftige Schneefälle auf.

Kaiserin Alexandra von Rußland erließ ein Preis-ausschreiben für Arbeiten über die Organisation der Wohlthätigkeitsanstalten in Westeuropa. Beslangt wird eine allseitige, erschöpfende Darstellung der Armenpflege, wie sie in Oesterreich und Deutschland geübt wird. Die Preise, welche erst im Januar 1904 ausbezahlt werden, belaufen sich auf 2000, 1000 und 750 Rubel.

In der Reichsstaats-Abtheilung der „Banca Italia“ in Rom wurden große Defraudationen entdeckt. Der Kassier Fini ist verschwunden. Durch zurückgelassene Briefe hat er jedoch seine Defraudationen eingestanden.

Wie dem „L-Anz.“ aus Madrid berichtet wird, herrscht im ganzen Lande starke Kälte. In einigen Provinzen zeigt das Barometer 10 Grad unter Null. In San Sebastian zeigten Schneesmassen Telephon- und Telegraphen-Leitungen. In Madrid mußten auf Straßen und Plätzen Oefen aufgestellt werden, an denen sich die frierenden Armen der Hauptstadt wärmen können.

**Letzte Nachrichten.**

**Continental-Telegraphen-Compagnie.**

Berlin, 1. Februar. Die Morgenblätter melden aus Köln: In Sachen der Altenbekener Eisenbahnkatastrophe ist nunmehr gegen den Zugführer des D-Zuges und zwei Bahnwärter Anklage wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes, fahrlässiger Tödtung und schwerer Körperverletzung erhoben worden.

Yokohama, 31. Januar. (Reuter-Nachricht.) Eine Truppen-Abtheilung von 210 Mann unter einem Major, die am 23. Januar von Komori, im Norden der Insel, aus einem Karack im Schnee unternahm, verlor den Weg und kam bis auf einen Mann bei Kälte und tiefem Schneeeum.

**Depechenbureau Herald**

Berlin, 1. Februar. In der gestern stattgefundenen Reichstags-Elfab-Stichwahl im Wahlkreise Schaumburg-Lippe erhielt nach vorläufigen amtlichen Feststellungen der Architekt Demming (frei. Volksp.) 4511 Stimmen, Graf Reventlow (Anti.) 3446 Stimmen. Hiernach ist Demming gewählt.

Berlin, 1. Februar. Der ständige Hilfs-Arbeiter in der Kolonial-Verwaltung des Auswärtigen Amtes, Legationsrath Dr. Bunniller, wird, wie der „Lokal-Anzeiger“ hört, in nächster Zeit in den Konsulatsdienst überzutreten und voraussichtlich einen Posten in Egypten erhalten. Weiteren streifen ist Dr. Bunniller als ehemaliger Adjutant v. Wismann bekannt geworden.

Berlin, 1. Februar. Dem „V. L. A.“ wird aus Cassel depechirt: Die Strafkammer genehmigte den Antrag der Angeklagten im Treber-Prozess betreffs der Kadung des in Paris verhafteten Direktors Schmidt als Zeuge. Die Auslieferungs-Verhandlungen sollen beschleunigt werden, damit der Transport Schmidts nach Cassel in nächster Woche möglich werde.

Berlin, 1. Februar. Aus Lemberg wird gemeldet: Vor dem russischen, wie auch vor dem deutschen Konsulat ist gegenwärtig ununterbrochen je eine Compagnie Infanterie aufgestellt. Angesichts der wiederholten Straßen-Demonstrationen haben in Lemberg das Corps-Kommando sowohl, wie auch die Regiments- und Abtheilungs-Kommandeure die bestehenden Vorschriften hinsichtlich der Anwendung von Waffen für den Fall eines Zusammenstoßes mit zusammengetrotetem Pöbel in Erinnerung gebracht. — Die polnische Gesellschaft Russisch-Polen wird künftig deutsche Kurorte nicht mehr besuchen. Gegenwärtig werden in der Umgebung Warschaws alle Villen gemiethet von Familien, die sonst im Sommer nach Deutschland zu gehen pflegen.

Darmstadt, 1. Februar. An die zweite Kammer ist der Staatsantrag, betreffend die Aufhebung der Direktion der Main-Redarbahn am 1. Oktober und die Verschmelzung derselben mit der preussischen Eisenbahn-Gemeinschaft, gelangt.

Wien, 1. Februar. Blättermeldungen zufolge werden die für die Anschaffung neuer Geschütze notwendigen Geldmittel durch Ausgabe einer gemeinsamen Anleihe beschafft werden.

**Volkswirthschaftliches.**

Weldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 1. Februar, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 211.90, Diskont-Kommandit 188.90, Dresdener Bank 138, Staatsbahn 144.80, Lombarden 20.20, Laurahütte 199.50, Bochumer 188, Geiseltal 172.70, Harpener 167.20, Tendenz: fest.

Wien, 1. Februar. Oeffentl. Kredit-Aktien 674.25, Staatsbahn-Aktien 674, Lombarden 78, Marknoten 117.20.

**Geschäftliches.**

**MAIZENA.**

Aluin. Fabr.: National Starch Co., New-York. Unentbehrl. für Puddings, Torten, Mehlspeisen; Kinder, Kranko u. Reconalescenten ziehen es vor, wegen vorz. Verdaulichkeit.

**Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.**

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den äußeren redaktionellen Theil: C. R. Herdt; für die Anzeigen und Bekanntheit: D. Bornant; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

# Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 31. Jan. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 4.85; 1 österr. S. i. G. = 4.20; 1 S. v. Wrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 4.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 4.24; 1 Peso = 4.4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wrg. = 4.12; 1 Mk.-Rko. = 4.15; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wrg. - Reichsbank-Disconto 1 1/2 %

Staatspapiere.			Glossen von 90			Ch. B. An. u. S.			Pr.-Obl. v. Transp.-A.			Fr. H.-B. S. XIV			North. Pac. Prior. L.		
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.80	3 1/2	do. > 93	97.40	3 1/2	do. 600r	380.50	4	Bg.-M.E.-B.L.C.	99.60	4	do. XVI u. XVII	100.80	4	Oregon u. Calif. I. M.	
3 1/2	do. > 96	102.10	3 1/2	do. > 97	97.40	3 1/2	Ch. Bl. Silb. Br.	75.	4	Br. Ld. E.B.G. E.2.	101.80	4	do. XVIII	101.50	4	Railr. Nav. Cons.	
3 1/2	do. > 98	101.70	4	Hannau	103.20	4	do. D.G.u.S.L.S.	267.50	3 1/2	do. Em. I (abg.)	94.	3 1/2	do. XIX	95.30	4	Pac. of Missouri I.M.	
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.70	4	Heidelberg v. 1901	103.20	4	do. Fbr. Glöbng.	174.	3 1/2	Homb. E. B. s.f.	103.75	4	do. XX	95.30	4	do. cons. Mtg.	
3 1/2	do. > 96	101.70	4	Homburg v. d. H.	103.20	4	Ch. Fw. Höchst	336.90	4	Pflz. Bx. Mx. Nd.	103.75	4	do. XXI	95.30	4	do. Lex. Div. I Mtg.	
3 1/2	do. > 98	101.70	4	do. von 99	103.20	4	Ch. Mülhl.	93.	4	do. (convert.)	98.90	4	do. XXII	95.30	4	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	
3 1/2	Bad. St.-A.	105.90	4	Kaisersl. v. 91	103.20	4	Chem. Albert	165.	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	61.	4	Fr. H.-C.-V. (abg.)	104.	4	San. Fr. u. Nth. P. I. M.	
3 1/2	do. > O. (abg.)	93.80	4	do. von 89	103.20	4	Ul. Fk. V.	75.50	4 1/2	do. Ser. VIII	57.	4	do. 15-19, 21-25	99.60	4	South. Pac. S. A. I. M.	
3 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	4	do. > 97	103.20	4	El. Acc. Berlin	127.	4 1/2	do. > IX	57.	4	do. 27, 37, 39 u. 42	99.70	4	do. cons. I Mtg.	
3 1/2	do. > E. B. u. A. A.	100.25	4	Karlsruhe v. 1900	103.20	4	Anl. Köln	33.50	4	do. Ser. IV-VI	57.	4	do. Ser. 31 u. 34	101.	4	Stock. Copper Ctr. G.	
3 1/2	do. > E. B. Anl.	90.80	4	do. von 96	91.60	4	Cont. Nrnab.	65.	4	do. > VII	57.	4	do. 8, 35, 36 u. 38	99.60	4	Union Pacific I Mtg.	
3 1/2	Hamb. St.-Rente	100.	4	do. > 89	91.40	4	Ges. Allg.	201.	4	Cass. Strassenb.	99.50	4	do. Ser. 2)	94.	4	West. N.-Y. u. P. I. M.	
3 1/2	do. > St.-Anl.	100.	4	do. > 96	89.50	4	Helios Köln	42.	4	D. E. B. G. Frkf. S. I.	93.20	4	do. 251-349	100.30	4	Gen. M. Bds. u. C.	
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	104.	4	do. > 97	89.50	4	Lahmeyer	121.10	4	S. E. B. G. Darmst.	93.60	4	do. 1-45 (abg.)	94.10	4	(Income-Bds.)	
3 1/2	do. > Anl. (v. 99)	105.	4	Kassel (abg.)	104.30	4	Licht u. Kr.	103.50	4	Böhm. Nbst. i. G.	100.60	4	do. 46-190	94.10	4	Kapital und Zins in Gold	
3 1/2	Sächsische	89.90	4	Limb. (abg.)	104.30	4	Schuucker	124.90	4	do. > Wstb. st. i. S. f.	100.60	4	do. 301-310	94.10	4	Nur Kredit in Gold	
3 1/2	Würt. A.	100.40	4	Ludwigsh. v. 1900	104.30	4	Siem. u. H.	147.50	4	do. in Gold	99.10	4	Mein. Hyp.-B. S. II	100.	4		
3 1/2	do. (abg.)	100.40	4	do. von 90 u. 92	98.	4	Utm. Fl. A. E.	73.50	4	do. von 95 Kr.	99.10	4	do. Ser. VI	101.	4		
3 1/2		90.70	4	Magdeburg v. 91	98.	4	Fitzfabr. Fulda	100.50	4	do. Elisabethst. i. G.	8.30	4	do. S. VII unk. 1906	101.	4		
3 1/2		90.70	4	Mainz v. 91	98.	4	Gas Frankf.	170.	4	do. (kleine)	101.70	4	do. (abg.)	95.10	4		
3 1/2		90.70	4	do. > 99	98.	4	Gelsk. Gu. ast.	121.	4	do. in Gold	101.70	4	do. unk. b. 1905	93.10	4		
3 1/2		90.70	4	do. > 1900	98.	4	Gum. V. Br. Fl.	96.50	4	do. (kleine)	101.70	4	M. B. C. A. G. (R. II)	91.	4		
3 1/2		90.70	4	do. > 78 u. 83	98.	4	Kalk Rh. W.	81.	4	Ks. F. N. v. 72. S. f.	100.	4	do. Ser. III	91.	4		
3 1/2		90.70	4	do. > 86 u. 88	98.	4	Kupfw. Heddh.	130.	4	do. v. 87. S. f.	100.	4	do. unk. b. 1906	91.	4		
3 1/2		90.70	4	do. (abg.) J.	98.	4	Lederf. N. Sp.	130.	4	Fr. Jos. - B. i. S. f.	99.40	4	Nass. Ldsb. Lit. Q.	103.	4		
3 1/2		90.70	4	do. von 94	98.	4	Löhnb.-Mühle	66.	4	Gal. K. L. B. st. i. S. f.	105.	4	do. R.	93.70	4		
3 1/2		90.70	4	Mannheim v. 99	103.10	4	Masch. A. Hilp.	70.50	4	Gr. K. v. 71 st. i. S. f.	105.	4	do. J.	93.70	4		
3 1/2		90.70	4	do. > 88	103.50	4	do. Klein	117.	4	do. 72	105.	4	do. F. G. H. K. L.	93.70	4		
3 1/2		90.70	4	do. > 85	98.50	4	Mach. Bielo. D.	194.	4	do. 63	101.60	4	do. M.	93.70	4		
3 1/2		90.70	4	do. > 95	98.50	4	Fab. u. Schl.	129.	4	Ksch. O. 89	98.	4	do. N.	93.70	4		
3 1/2		90.70	4	do. > 98	98.50	4	Gsm. Deutz	117.50	4	do. in Gold	100.	4	do. P.	93.	4		
3 1/2		90.70	4	München v. 1900	103.60	4	G. Hemmer	98.50	4	Lb. C. - J. st. i. S. f.	100.	4	do. O.	101.50	4		
3 1/2		90.70	4	Nürnberg	103.80	4	Karlsruher	220.	4	do. str. i. S. f.	100.	4	Pflz. Hyp.-Bk.	95.	4		
3 1/2		90.70	4	Pforzheim v. 99	98.10	4	Mot. Oberu.	125.90	4	Oest. Lokb. st. i. G.	109.50	4	do. (Apr.-Okt.)	86.80	4		
3 1/2		90.70	4	do. (abg.) v. 83	97.	4	Schp. Frth.	166.	4	do. Nwh. st. i. G. v. 74	108.70	4	do. (Jan.-Juli)	79.50	4		
3 1/2		90.70	4	Wiesbaden v. 1900	103.75	4	Witten. St.	35.	4	do. Lit. A. st. i. S. f.	108.70	4	Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	115.25	4		
3 1/2		90.70	4	do. (abg.)	98.50	4	Mehl- u. Br. H.	91.50	4	do. B	108.70	4	do. Ser. III	100.20	4		
3 1/2		90.70	4	do. von 87	98.50	4	Oelabr. Ver. D.	109.70	4	do. v. 71 (neue)	110.50	4	do. > XVII	100.20	4		
3 1/2		90.70	4	do. > 91	98.50	4	Pinsof. Nrnab.	93.	4	U. S. 73/74 st. i. G.	110.50	4	do. > XVIII	94.30	4		
3 1/2		90.70	4	do. > 96	98.50	4	Prz. Stg. Wess.	93.	4	Br. R. 72 st. i. G.	102.60	4	Pr. C. B. C. A. G. v. 90	101.90	4		
3 1/2		90.70	4	do. > 98	98.50	4	Schst. V. Fulda	128.	4	St. R. 83 st. i. G.	102.60	4	do. von 90	95.20	4		
3 1/2		90.70	4	Worms von 87/89	97.50	4	Siem. Glasind.	240.	4	do. 1-SE. st. i. G.	94.20	4	do. > 85	95.20	4		
3 1/2		90.70	4	do. > 96	97.50	4	Spinn. Lamp.	80.	4	do. v. 85 st. i. G.	90.4	4	do. > 86	95.20	4		
3 1/2		90.70	4	do. > 92	97.50	4	Ettingen	101.	4	do. 9 Em. st. i. G.	92.50	4	do. > 96	95.20	4		
3 1/2		90.70	4	Würzburg v. 99	104.	4	u. B. W. Sp.	37.	4	(Eg. N.) st. i. G.	84.	4	do. > 94	95.20	4		
3 1/2		90.70	4	Amsterdam h. f.	99.10	4	Nordd. Jute	43.80	4	do. v. 95 st. i. G.	85.70	4	Pr. C. - K. - O. v. 1901	97.50	4		
3 1/2		90.70	4	Buk. v. 84 (conv.)	99.10	4	Westd.	74.	4	do. 200er st. i. G.	105.20	4	do. von 87	97.50	4		
3 1/2		90.70	4	do. > 88	99.10	4	Tk. Th. Rg. abg.	103.	4	Prag-Dux. st. i. G.	81.50	4	do. > 95	97.50	4		
3 1/2		90.70	4	do. > 95	99.10	4	Verl. Deutsche	103.	4	do. v. 96 st. i. G.	77.80	4	Pr. Hyp.-A.-B.	89.50	4		
3 1/2		90.70	4	do. > 98	99.10	4	Richter	113.80	4	do. v. 91 st. i. G.	73.	4	do. (Jan.-Juli)	90.30	4		
3 1/2		90.70	4	St. Buen.-Air. 92 Pes.	99.10	4	Kölner	68.50	4	do. v. 97 st. i. G.	71.20	4	do. (Apr.-Okt.)	84.	4		
3 1/2		90.70	4		99.10	4	Strassburg	113.80	4	Rudolfst. st. i. S. f.	101.80	4	do. (Jan.-Juli)	84.70	4		
3 1/2		90.70	4		99.10	4	Verz. Eis. Hilg.	68.50	4	do. 400er st. i. G.	101.80	4	do. (Apr.-Okt.)	99.50	4		
3 1/2		90.70	4		99.10	4	Zellst. Waldh.	230.	4	Ung. Gal. st. i. S. f.	107.60	4	Pr. H.-Vers.-A.-G.	93.80	4		
3 1/2		90.70	4		99.10	4	Ver. Dresd.	230.	4	Ital. stg. 2500er	64.	4	do. > Pflzbr.-B. S. 18	100.50	4		
3 1/2		90.70	4		99.10	4		230.	4	do. 500er	64.	4	do. Ser. XIX	100.50	4		
3 1/2		90.70	4		99.10	4		230.	4	Ital. Mittelmeer	99.	4	do. > XVIII	94.50	4		
3 1/2		90.70	4		99.10	4		230.	4	do. 500er	65.50	4	do. > XVII	94.50	4		
3 1/2		90.70	4		99.10	4		230.	4	Liv. C., D. u. D./2	65.50	4	Pr. C. B. C. A. G. v. 90	101.90	4		
3 1/2		90.70	4		99.10	4		230.	4	Sardin. Sek.	97.	4	do. von 90	95.20	4		
3 1/2		90.70	4		99.10	4		230.	4	do. (500er)	97.	4	do. > 85	95.20	4		
3 1/2		90.70	4		99.10	4		230.	4	Stilian. v. 89 Gr.	97.10	4	do. > 96	95.20	4		
3 1/2		90.70	4		99.10	4		230.	4	do. kleine	97.10	4	do. > 94	95.20	4		
3 1/2		90.70	4		99.10	4		230.	4	do. 91 Gr.	100.20	4	do. > 89	95.20	4		
3 1/2		90.70	4		99.10	4		230.	4	do. kleine	100.20	4	Pr. C. - K. - O. v. 1901	97.50	4		
3 1/2		90.70	4		99.10	4		230.	4	Süd.-Ital. A.-H.	65.25	4	do. von 87	97.50	4		
3 1/2		90.70	4		99.10	4		230.	4	Toscan. Central	102.50	4	do. > 95	97.50	4		
3 1/2		90.70	4		99.10	4		230.	4	Westzilian. v. 71 Fr.	101.	4	Pr. Hyp.-A.-B.	89.50	4		
3 1/2		90.70	4</														

# Für Ausstattungen

- empfehle ich:
- Hemden- u. Bettuch-Leinen.
  - Hansmacher Halbleinen,
  - Elsäss. Hemdentuche,
  - Madapolams, Batiste,
  - Piqué- und Négligestoffe,
  - Schürzenzeuge,
  - Barchente, Inlet, Federleinen,
  - Bett-Federn und Dannen,
  - Drelle und Bett-Damaste,
  - Bettzeuge u. Möbel-Cattune,
  - Tisch- und Handtuchgebilde,
  - Tafel- und Thee-Servietten,
  - Staub-, Gläser- u. Tellertücher
  - Spültücher u. Scheuertücher,
  - Badetücher, Frottirtücher,
  - Waffel- und Piqué-Decken,
  - Tisch- u. Kommode-Decken,
  - Gardinen- u. Rouleaux-Stoffe,
  - Woll- u. Baumwoll-Flanelle,
  - Woll-Schlaf- u. Kinderdecken,
  - Stepp-Decken, Reisedecken,
  - Taschentücher,
  - Hemden-Einsätze etc.

Der Beschaffung nur **bester Fabrikate**, die sich in der Wäsche u. Haltbarkeit ausserordentlich gut bewährten, widme ich stets die grösste Sorgfalt und Aufmerksamkeit und bietet dieser, mein strenger Grundsatz hinreichend Bürgschaft für zufriedenstellende Bedienung. 13110

Anfertigung der einzelnen Stücke auf sorgfältigste Weise unter billigster Berechnung.

## J. Stamm,

Gr. Burgstrasse 7.

**J. Kaschau, Wiesbaden,**  
Bismarckring 14 — Telephon 2453.  
empfeilt sich zur Besorgung von Rechtsangelegenheiten, insbesondere in Handels-, Familien-, Erbrechts-, Gewerbe-, Patent- und Stockbuchsachen; Anfertigung von Verträgen, Testamenten, Schriftsätzen und Eingaben aller Art; Erbtheilungen; Uebernahme von Verwaltungen, Beitreibung von Forderungen, Anlage von Capitalien, Vermittelung von Kaufverträgen über Immobilien, mündliche Auskünfte- und Rathsertheilung in allen Rechtssachen. 16832

**Maschinenfabrik Wiesbaden**  
Gef. m. B. D.  
**Kassenschränke**  
und **Cassetten.**  
Ausstellungslager: Friedrichstr. 12.  
1109

**Apotheker Blum's**  
**Enthaarungs - Mittel,**  
sicher wirkend! Unschädlich!  
**Erfolg garantiert!**  
Flacon 1 Mk., nicht in der  
**Flora-Drogerie,**  
Gr. Burgstrasse 5.

Silberne Medaille Wiesbaden 1896.



en gros **Conserven.** en detail

Durch grosse Abschlässe mit den ersten Fabriken bin ich in der Lage, **stimmliche Conservirte Gemüse und Früchte** im Detail zu Engros-Preisen verkaufen zu können; man vergleiche meine Conserven in Qualität und Preis mit gleichpreisigen anderen Conserven; ich empfehle:

**Stangenspargel** 1-Pfd.-Dose von 70 Pf. an, 2-Pfd.-Dose von 1.25 an,  
**Erbsen** 1-Pfd.-Dose von 35 Pf. an, 2-Pfd.-Dose von 50 Pf. an,  
**Schnitt-, Brech-, Perl- und Wachsbohnen** 1-Pfd.-Dose von 26 Pf., 2-Pfd.-Dose von 36 Pf. an, sowie alle übrigen  
**Conserven, Champignons, Trüffeln und Compot-Früchte** zu den billigsten Preisen.

Bei Mehr-Abnahme Rabatt!

**52. Kirchgasse 52. J. C. Keiper, 52. Kirchgasse 52.**  
Telefon 114. 1867 Gegründet 1867. Telefon 114.

**Männer-Turnverein.**

Unser diesjähriger **Masken-Ball** mit Preisvertheilung findet am **Samstag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr,** in unserer Turnhalle, Platterstrasse 16, statt. Das Nähere wird noch durch Annonce bekannt gegeben. Nichtmitglieder können eingeführt werden und wollen solche bis Montag, den 3. Februar, an den Vorstand eingereicht werden. F 445

**Der Vorstand.**

**Cognac**

der **Wein- und Obst-Brennerei M. Canthal Wwe., Hanau,** gegründet 1823; preisgekrönt auf der **Pariser Weltausstellung 1900** mit der **goldenen und silbernen Medaille.** empfiehlt die Flasche zu Mk. 1.75 bis Mk. 4.—

**E. M. Klein, Kl. Burgstrasse.** 422  
Vertreter: **W. Ancker, Bismarck-Ring 15, 1.**

**Belgische Anthracit**

la la Qual. Korn II

empfeilt in losen Fuhren à 20 Ctr. über die Stadtwaaage zu **Mk. 37.— netto Kasse** (Sackfuhren 90 Pf. mehr). Kohlscheider Mk. 34.20 netto.

**Aug. Külpp,**  
Comptoir: **Frankenstr. 8.** Lager: **Ecke Goethe- u. Verl. Nicolassstr.** Fernsprecher: **No. 867.** 1448

**Gebraunten Kaffee, täglich** frisch geröstet, per Pfund

30 Pf., Mt. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 und 1.80. 906  
Rohmehl 5 Pfd. 65 Pf., Ruchmehl 5 Pfd. 75 Pf.  
Gemüsenudeln von 20 Pf. an, Macaroni 25—60 Pf.  
Spiritus, Liler 30 Pf., Petroleum 16 Pf., Salatzl, Schoppen 40 Pf.  
Serriseife, weich, 5 Pfd. 1.15, gelbe 1.10, 2. Sorte Mt. 1.—  
Erbsen, achtsalten, 15 Pf., arane 24 Pf., Linien 12, 15, 20, 24 Pf.

**Adolf Haybach, Welltrifstr. 22, Telefon 2187.**

20% Um, wegen **gänzlicher Aufgabe** meines Geschäfts, schnellstens zu räumen, verkaufe ich **sämtliche** noch am Lager habende und schon bedeutend im Preise herabgesetzte 888

**Juwelen, Gold- und Silberwaaren**

mit **20 Procent Rabatt** aus.

**Arnold Schellenberg, Juwelier,**  
53 Langgasse 53, am Kranzplatz, 53 Langgasse 53.

**Brod-Ubschlag!**

Weissbrod	40 Pf.	Prima Zwetschen-Ratweg	per Pfd. 20 Pf.
Gemischtes Brod	von 37 " an	Apfel-Gelee	" 26 "
Reis	per Pfd. 14 "	Pr. gemischte Marmelade	" 24 "
Linien	12 "	Blüthenhonig	" 40 "
Rudeln	22 "	Prima Kaiser-Gelee	" 22 "
Erbsen	14 "	Rübenkraut	" 16 "
Bohnen	16 "	Spiritus	Str. 28 "
Zwetschen	18 "	Petroleum	16 "
		Feuerzeug p. Bod. 9 Pf., bei 10 Packten	85 "

**Carl Kirchner,**  
Welltrifstrasse 27. — Adlerstrasse 31. 1508

Habe mich als **Specialarzt** für **Ohren-, Nasen- und Halsleiden** niedergelassen und wohne **Wiesbaden, Wilhelmstr. 6.**  
Sprechstunden: **10—12 u. 3—5 Uhr, Sonntags 10—11 1/2 Uhr.**  
**Dr. med. Leo Hirschland, Wiesbaden, Wilhelmstr. 6.** 1465

**Violine**

oder ein anderes Orchester-Instrument spielende Herren oder Damen, welche geneigt sind, sich dem Orchesterverein „Philharmonie“ (Dilettanten) anzuschliessen, werden um gefl. Anmeldung bei Herrn Kapellmeister **Gerhard, Friedrichstrasse 48,** gebeten. 547

Wir empfehlen in grosser Auswahl **Portièren** von 3 bis 25 Mk. per Shawls, in allen Farben am Lager, **Gardinen** in weiss und crème von 4.50 bis 40 Mk. per Paar, **Spachtel-Gardinen** per Paar 18 Mk. und höher, **Stores** mit Bilder von 4 bis 10 Mk., **Spachtel-Stores** 12 bis 20 Mk., **Spachtel-Rouleaux** mit Einsatz 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Mk. 16946

**J. & F. Suth, Wiesbaden,**  
Museumstrasse 4, Ecke Delaspeestrasse 3.

**Masken-Leih-Anstalt.**

Empfehle **Damen- und Herren-Masken-Kostüme,** sowie **Domino's** in jeder Preislage zu verleihen und zu verkaufen. 385

**Frau Uhlmann,**  
Eckladen Bahnhof- u. Luitensstrasse.

**Wichtig! Wichtig!**  
**S. 1, 34. Nerostrasse 34, S. 1.**  
Wir erlauben uns, dem verehrlichen Publikum zur Kenntniss zu bringen, dass wir mit dem heutigen Tage ein **Special-Geschäft** für **Reparaturen u. Reinigung von Herren- u. Damenkleidern** (einzig am Plage) eröffnet haben. **Reinliche und schnelle Bedienung** zugesichert. Um einen geneigten Aufpruch bitten **Hochachtungsvoll** **Chr. Hoffmann & Co.** NB. Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt.

**Emaile-Schilder-Fabrik**

von **M. Rossi,** 1291  
Hauergasse 12. Metzgergasse 4.

**So gut wie**

das glänzend bewährte **Katzenmittel „Es hat geschwappt“** wirken keine Kattensaffen, keine Katzen, kein Arsenik und keine Phosphorsäure. Man lese die brillanten Zeugnisse. **S. S. Rittergutsbesitzer M. auf H. bei Renspode** schreibt: „Die Katze, welche auf meinem Hofe war, gerodete vollständig. Da wurde mir **„Es hat geschwappt“** empfohlen und ich brachte damit durchschüsslich 40 Stück pro Tag zur Strecke. In weniger als einer Woche waren Hof und Ställe von dem Ungeziefer gesäubert.“ **„Es hat geschwappt“** ist überall zu haben à 60 Pf., und Mt. 1.— in plombirten Kartons. 3

In Wiesbaden in den Drogerien von **Apoth. A. Berling, Willy Graefe, H. Roos Nachf., Joh. Walter Schupp, Wilh. Schild, Oskar Siebert, Apotheker Otto Siebert.** F 78

**Gesundheits-Binden**

für **Damen** mit **Holzwoollwatte-Füllung.** **Das Beste dieser Art!**  
Durch guten Sitz und bequemes Tragen sich auszeichnend.  
**Packet à 1 Dutz. Mk. 1.—, do. à 1/2 Dutz. „ 60.—**  
**Befestigungs-Gürtel** in allen Preislagen. 12337

**Chr. Tauber,**  
Artikel zur **Krankenpflege.**  
Kirchgasse 6. Telephon 717.

Für eine unbemittelte Frau, Mutter mehrerer kleinen Kinder, die durch Ueberarbeitung sich ein Augenleiden zugezogen hat und deshalb einer Kur in der Lungendehlfabrik **Naurod** dringend bedürftig ist, wird um milde Gaben gebeten.  
Solche nehmen entgegen:  
Der behandelnde Arzt:  
**Dr. L. Heymann, u. Freifrl. v. Röder**  
Kroegasse 8. Nerobergstr. 11 a.



# Tanzschuhe

allererste Fabrikate, elegante Façons.

Da nicht mehr in allen Größen sortirt, jetzt für die Hälfte des früheren Preises, theilweise noch billiger. In 3 Serien eingetheilt, nämlich

das Paar für **2.<sup>00</sup>** Mark,  
2.<sup>75</sup> und 3.<sup>75</sup>.

**Fett & Co.'s Union, 33. Langgasse 33.**  
Schuhwaarenhaus, Ecke Goldgasse

## Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Höchster Mitgliederstand aller hiesigen Sterbekassen. Billigster Sterbebeitrag. Sein Eintrittsgeld bis zum Alter von 40 Jahren. Altersgrenze: 48. Lebensjahr.

**600 M.** Sterberente werden sofort nach Vorlage d. Sterbeurkunde gezahlt. — Die Vermögenslage der Kasse ist hervorragend günstig. Bis Ende 1900 gezahlte Renten: 156,618 Mark. — Anmeldungen jederzeit bei den Vorstandsmitgliedern: **Arzbach, Albrechtstr. 6; Auer, Adlerstr. 60; Datz, Berl. Nicolastr.; Geisler, Reichstr. 6; Groll, Bertramstr. 13; Heil, Hellmündstr. 37; Holl, Hellmündstr. 29; Lenius, Hellmündstraße 5; Ohlenmacher, Mühlstr. 9; Reusing, Reichstr. 4; Ries, Friedr. 12; Schaus, Bertramstr. 8; Stall, Schachtstr. 7; Wittmann, Schulberg 9, sowie bei dem Kassaboten **Noll-Hussong, Dramenstr. 25.** F 325**

## Restauration Bahnhof.

Den ganzen Winter geöffnet. Gesellschaften und Vereinen stehen Säle zur Verfügung. 18074  
Ref. **W. Hammer.**

## Lenden und Roastbraten

in hochfeiner Waare, im Ganzen und im Aufschnitt empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen 14997  
**Jacob Ulrich, Metzger,**  
Fersnbrecher 2020. Friedrichstraße 11.

## Brauerei zum Taunus, Biebrich.

Morgen Sonntag, den 2. Februar d. J., Nachmittags von 4—8 Uhr:

## Großes carneval. Concert,

ausgeführt von der Kapelle der Königl. Unteroffizier-Schule. Eintritt frei. Kinder haben keinen Zutritt. F 160  
Hochachtend **H. Diefenbach, Restaurateur.**

## Musverkauf.

Wegen Aufgabe meines jetzigen Ladens gebe sämtliche Obst- und Gemüse-Conserven, Delicatessen, Colonialwaaren bis zum 1. März zu sehr billigen Preisen ab. Sämtliche Kaffee's, welche selbst stets frisch ohne jeden Zusatz brenne, per Pfd. von M. 1.10 bis 2.—, werden per Pfd. 20 Pf. billiger abgegeben. Ebenso sämtliche Sorten Thee und Cacao. Vortheilhafte Gelegenheit, für Pensionen, Hotels und größere Familien reelle gute Waare billig einzukaufen. 1287  
**F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82.**

## Achtung!

Rur 1. Qual. Rindfleisch 50 Pf., nur erste Qual. Kalbfleisch 60 Pf., Kalbskeule nur 66 Pf., Roastbraten mit Knochen 60, ohne Knochen 30 Pf., Lenden im Ganzen 90 Pf. fortwährend zu haben **Walramstraße 17. 1219 Adam Bombardt.**

Empfehle prima Rindfleisch per Pfd. 54 Pf. **J. Mayerhofer,** Reichstr. 27 und Weberstraße 50.

Reparaturen an Nähmaschinen und Schreibmaschinen aller Systeme werden unter Garantie prompt u. billig ausgef. (Reguliren im Haus.) **Adolf Rumpf, Mechaniker, Saalg. 16.**

## Damen-Chor.

Stimmbez. Damen d. bess. Stände, welche uns nur künstlerische Tendenzen verfolg. Choro beizutreten wünschen, wollen ihre Anmeldung richten an Herrn Kapellmeister **F 473 Hans Georg Gerhard,** Friedrichstraße 48, III.

## „Glühlicht.“

Sonntag, den 2. Februar, im Saale „Zur Waldlust“:

## Letzte Sitzung

mit Ordensfest.  
Einang des Comites 4 Uhr 44 Min.

## Blutorangen,

große süße Frucht, per Dhd. **M. 1.—** 1284  
**F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82.**

Gut. Mittagstisch u. Abendstisch mit Nachtisch v. 50 Pf. u. höher Luisenstr. 5, Gth. Rupp. 1088

## Gegen Hustenreiz

empfehle meine vorzüglich wirkenden **Brust-Caramellen à Beutel 30 Pf.**  
**Julius Steffelbauer, 15699 Langgasse 32, gegenüber Goldgasse.**

# Montag, Dienstag u. Mittwoch

kommen die angesammelten Reste Kleiderstoffe jeder Art, zu Roben, Röcken, Blousen etc. geeignet, auf besonderen Tischen zur Auslage. Ganz aussergewöhnlich niedrige Preise, auf jedem Rest zur Einsichtnahme des Publikums vermerkt, bieten für obige Tage eine selten günstige Gelegenheit zu vortheilhaftem Einkauf guter Qualitäten.

Langgasse 20. **J. Hertz,** Langgasse 20.